

# Deutscher Morgen

Herausgeber und Schriftleiter: Otto E. Schinke

Aurora Allemã

Erscheint wöchentl. 3. Jahrgang

Nr. 40

São Paulo, 5. Oktober 1934

3. Jahrgang

Schriftleitung und Verwaltung: Rua Conselheiro Tobias 35, Caixa postal 2256

Druck: Wenig & Cia.

Telephon 4-4660

Sprechstunden: Mittwoch von 6-7 Uhr

Erscheint jeden Freitag

Bezugsgebühr: vierteljährlich Rs. 24500, für Deutschland und die Weltpostvereinsländer 1 Mark

Pg. Hans Zeberer, Hamburg

## Vom Wesen der Reaktion

Der innerpolitische Kampf des Nationalsozialismus stand bis zur Machtergreifung im Zeichen des Frontalangriffes auf diejenigen zersetzenden und negativen Kräfte des Marxismus und Kommunismus, welche die große Masse der deutschen Volksgenossen ihrem Volkstum entfremdet hatten. Den schaffenden deutschen Menschen der Faust und Stirn, an Schraubstock und Blug, in Kontor und Fabrik wieder Deutschland zugeführt zu haben, ist der größte und schönste Erfolg des Führers, der in dem überwältigenden Bekenntnis des deutschen Volkes am 19. August seinen hervorragendsten Niederschlag gefunden hat.

Durch seinen Ausruf vom 20. August hat der Führer, wie bisher jedesmal nach Abschluß einer großen Kampfhandlung, jedem Nationalsozialisten den Befehl erteilt, weiterzukämpfen, bis auch der letzte deutsche Volksgenosse das Gedankengut des Nationalsozialismus in sich aufgenommen hat. Dieser Kampf um die Gewinnung auch des letzten deutschen Menschen wird auf einer anderen Ebene ausgeführt und sich vorwiegend mit der Reaktion auseinandersetzen müssen.

Was ist nun Reaktion? Wer ist Reaktionsär?

Es ist vielleicht besonders typisch für den wirklichen Reaktionsär, daß er mit Entrüstung jede Beschuldigung in dieser Richtung als unzutreffend weit von sich weist.

Reaktionsär ist für uns jeder, der den autoritären Kräften des Nationalsozialismus in allen seinen Erscheinungsformen von irgendeiner Seite her Widerstand entgegenzusetzen versucht, sei es in Vertretung von privaten Wirtschaftsinteressen, sei es in der Betonung überlebter bürgerlich-liberalistischer Vorstellungen, sei es in mißbräuchlicher Übertragung religiöser Vorstellungen ins Politische oder umgekehrt.

Au die Stelle der überheblichen Einschätzung der Existenz des einzelnen als Maß aller Dinge hat der Nationalsozialismus die fundamentale Forderung aufgestellt, daß der Gemeinnutz vor dem Eigenen gehen müsse, das heißt, daß nur das Interesse des Volksganges der einzige Maßstab für alle Handlungen und Unterlassungen sein darf. Wie nicht anders zu erwarten, muß die konsequente Durchführung dieses Grundsatzes dort auf Widerstand stoßen, wo von Anhängern der liberalistischen Zeit die Unterordnung der eigenen Interessen unter das Gemeinwohl des Volkes verlangt wird.

Hier steht nun die Reaktion in Form von „wohlwollender“ Kritik bis zur ödesten Nörgerei ein. Hierin treffen sich der bewußte Reaktionsär, der aus einer feindseligen Grundeinstellung heraus prinzipiell bekämpft, verleumdet und schlecht macht, mit dem unbewußten Reaktionsär, der aus Unverständnis, Egoismus, Trägheit oder ähnlichen Beweggründen sachlich oder menschlich dem Nationalsozialismus entgegentritt. In oft verhängnisvoller Selbstüberschätzung glauben solche reaktionären Kritiker ihre ungeborenen Ratschläge zum besten geben zu müssen und nichts verärgert sie mehr, als wenn diese keine Beachtung finden.

Hier offenbart sich schlagend der völlige Mangel an Verständnis der Reaktion gegenüber den lebendigen Kräften des Nationalsozialismus. Weit davon entfernt, sich für unfehlbar zu halten, verlangen und erwarten führende Männer der Bewegung immer wieder fruchtbare und fördernde Kritik. — Der Reaktionsär pflegt aber niemals zu unterlassen, seine Kritik ausdrücklich auf der-

artige öffentliche Erklärungen zu beziehen, um sich dann entriistet von „Untersüßern“ abzuwenden, die für seine Vorschläge kein Gehör haben.

Wenn man den letzten Beweggründen solcher angeblich fördernden Kritik nachgeht, so kann man in neun von zehn Fällen sicher sein, daß diese von eigennütigen Interessen diktiert ist und die Verbesserungsvorschläge dazu dienen sollen, nicht für die Allgemeinheit, sondern für den betreffenden reaktionären Kritiker etwas besser zu machen.

Die wirkliche fruchtbare und fördernde Kritik unterscheidet sich von solchen reaktionären Nörgereien dadurch, daß sie den Blick immer nur aufs Interesse des Volksganges richtet und hierin den alleinigen Maßstab aller Entscheidungen anerkennt. Wer sich bedingungslos und opferwillig in den Dienst der großen Volksbewegung stellt, wer bereit ist, für andere mitzuhelfen, mitzutragen und auch mitzuliden, wird auch die Fähigkeit haben, aus dieser Grundhaltung heraus Vorschläge zu finden, die auf Verbesserung bestehender Einrichtungen hinführen. Immer aber wird die wirklich fördernde Kritik der bedingungslosen Unterordnung unter die Führung, dem ernsten Willen zur Verantwortung und der tätigen Bereitschaft zur Mitarbeit entspringen müssen.

Dem Reaktionsär, der von außen an diese Dinge herangeht, ohne sich der Allgemeinheit gegenüber einer Verantwortung zu unterziehen und meist auch ohne den ernstesten Willen zur positiven Mitarbeit, fehlt jede Berechtigung zur Ausübung einer Kritik. Der Nationalsozialismus erkennt dem einzelnen nur einmal nicht das Recht zu, seine Privatinteressen in den Vordergrund zu stellen, sondern bemißt den Wert des einzelnen ausschließlich danach, was er in seiner Haltung und praktischen Mitarbeit für das Wohl des Volksganges bedeutet.

Kein reaktionärer Kritiker ist bereit, sich in den Kreislauf der Allgemeinheit einzufügen, dieser bedingungslos zu gehorchen und diejenigen Opfer zu bringen, die der Nationalsozialismus von seinen Anhängern als selbstverständlich voraussetzt; statt dessen klammert der Reaktionsär sich krampfhaft an überlebte liberalistische Vorurteile und bringt Rezepte, deren Wirkungslosigkeit sich im Verlauf des letzten Jahrzehnts mehr als einmal schlagend erwiesen hat.

Nur wer aus innerster Ueberzeugung dem Nationalsozialismus wie ein politisches Glaubensbekenntnis bejahet, kann und darf berufen sein, eine wirklich fördernde Kritik zu üben, die sich von derjenigen der Reaktionsäre eben grundtätig dadurch unterscheidet, daß sie nicht von eigennütigen, sondern ausschließlich von gemeinnütigen Gesichtspunkten diktiert ist.

Wenn es überhaupt noch eines Beweises bedürft hätte, so wird das Ergebnis des 19. August gerade die Reaktionsäre in allen Lagen vor die Unwiderstlichkeit der Herrschaft des Nationalsozialismus über Deutschland gestellt haben. Der Ausruf des Führers vom 20. August ist ein Ruf zur Besinnung, zur Wandlung an alle diejenigen, die die gewaltigen Zeichen der Zeit noch nicht erkannt haben. Die Zeit, in die wir gestellt sind, fordert gebieterisch bedingungslose, freudige Mitarbeit und opferwillige Hingabe an Deutschland, wenn wir uns unserer Verantwortung den kommenden Geschlechtern gegenüber bewußt sind. Jeder von uns wird durch den Nationalsozialismus vor die ernste Frage gestellt, seinen Charakter zu bewahren

und durch seine Mitarbeit an irgendeiner Stelle die Zukunft Deutschlands mitbauen zu helfen, oder aber durch reaktionäre und unfruchtbare Nörgerei sich von dieser Mitarbeit auszuschließen und damit eine Schuld

## Gefährliche Gerüchte

F. C. Holz, Herausgeber des „Friedericus“, veröffentlicht unter obigem Titel einen Artikel, der auch für unsere Kolonie von Interesse ist.

Diesmal hörte ich's aus goldsicherer Quelle. „Der hohe Reichsbeamte sei mit zehn Millionen geflüchtet“, das versicherte mir jemand, und betonte dabei, an der Richtigkeit dieser Nachricht sei leider nicht zu zweifeln. Der Führer und Kanzler sei schwer getäuscht worden.

Es sei wirklich so. Der hohe Reichsbeamte sei mit zehn Millionen Mark öffentlicher Gelder flüchtig geworden.

Ich fragte, wo er denn die zehn Millionen her habe. So viel Geld läge doch in Deutschland nicht herum, es befände sich in Bankgütern, mehrere Unterschriften seien erforderlich u. dgl.

Mein Gegenüber ereiferte sich. Ich solle doch endlich diese nutzlosen Zweifel fahren lassen. Der Mann, von dem er diese Nachricht habe, sei über jeden Zweifel erhaben, der würde nichts aussprechen, was nicht wahr sei.

Ich neigte mein Haupt und sagte, die Summe sei mir zu rund, woher man denn wisse, daß es genau zehn Millionen seien. Da geriet mein Gegenüber in Fahrt. Das wisse man sehr genau. Man habe die Millionen nachgezählt, als man den Ungetreuen gerade noch an der Grenze erwischte. Man habe ihn das Geld abgenommen und er sei sofort in ein Konzentrationslager gesperrt worden. Der Führer sei außer sich über diesen Treubruch, und dem Ungetreuen stände schärfste Bestrafung bevor.

Ich erwiderte ergeben, daß trotzdem diese Nachricht zweifelhaft sei.

„Warum?“, fragte mein Gegenüber, „Warum zweifeln Sie, wenn ehrenwerte Leute sich bemühen, die Wahrheit unter das Volk zu bringen?“

Tja, sagte ich, ein paar Tage zuvor hätten ebenso ehrenwerte Leute, wie er aus ebenso goldsicherer Quelle folgendes berichtet: Der Mann, der angeblich mit zehn Millionen geflüchtet und an der Grenze erwisch worden sei und jetzt in Konzentrationslager sitze, beging eines schönen Abends in einem Engländerrestaurant eine gewaltige Festlichkeit. Die teuersten Delikatessen wurden auf den Tisch gebracht, Hummer und Kaviar wurden in Massen verteilt. Der selbstverständlich französische Sekt flog in Strömen. Es war ein Fest, wie man es nur erlebte, als noch der Schieber in Deutschland regierte.

Das Schlimmste aber sei gewesen, daß dieser hohe Reichsbeamte mit seinen Kumpanen in Uniform erschienen sei. Das habe einen einfachen Mann aus dem Volke, der zur Bedienung gehörte, derart in Wut gebracht, daß er ans Telefon eilte und den Führer persönlich zu sprechen wünschte. Der Führer hörte am Fernsprecher, was der Mann ihm berichtete, und sagte: „Es ist gut, Parteigenosse, ich komme sofort!“ Dann bestieg, so ging die Erzählung weiter, der Führer sein Flugzeug und brauste durch die Nacht.

Und nicht lange dauerte es, da wurde die Tür zu dem festgemacht aufgerissen und im Türhaken stand vor den entsetzten Festteilnehmern der Führer. Die Damen, die selbstverständlich an dieser Orgie teilnahmen, fielen in Ohnmacht oder bekamen wenigstens Schreikrämpfe. Die Männer aber standen mit abschaulen Gesichtern und schlot-

auf sich zu laden, die umso schwerer wiegt, als es sich ganz eindeutig um die Zukunft des deutschen Volkes und des deutschen Reiches handelt. Wer in Einzelheiten Kritik anzubringen wünscht, muß sich zunächst einmal für das große Ganze einsetzen können. Zu diesem Einsatz verpflichtet der Ausruf des Führers vom 20. August alle Deutschen in der Welt; wer Deutschland liebt, wird ihm folgen, den Adolf Hitler ist Deutschland!

ternden Gliedern da. Es war beinahe so schön wie in einem Kriminalroman.

„Was geht hier vor?“ fragte der Führer mit schneidender Stimme. Und der Elende wagte mit schlotternden Gliedern nichts anderes zu erwidern, als: „Ich feiere den Geburtstag meiner Frau.“ „Den Geburtschein her!“ befahl der Führer. — Und da kam es heraus: Es war kein Geburtschein vorhanden, es war kein Trauschein vorhanden, denn der Bube feierte dieses Fest ohne seine Ehefrau.

Wortlos — so ging diese schöne Geschichte weiter — verließ der Führer den Raum. Der hohe Reichsbeamte ohne Ehefrau aber machte seinem Leben durch Erschießen ein Ende.

Das erzählten mir ebenso ordentliche und honorierte Leute, wie dieser da, der über die zehn Millionen berichtete, und auch diese Erzählung war weit verbreitet worden und fand Eingang in alle möglichen Ohren und Köpfe.

Der Mann mir gegenüber lächelte überlegen und meinte, an diesem Gerücht sei selbstverständlich nichts Wahres daran. Man sehe dies ja schon aus der Aufmachung, es sei allzu übertrieben. Aber das, was er mir berichtet habe, das stimme. Dafür wolle er seine Hand ins Feuer legen und das könne ich auf seine Verantwortung weiter verbreiten.

Ich habe es nicht getan und ich tat gut daran, denn ausgerechnet zwei Tage später berichtete die Presse über einen Besuch, den dieser teils totgeschossene, teils im Konzentrationslager sitzende hohe Beamte auf irgendeiner Ausstellung gemacht hatte, und zu gleicher Zeit standen im amtlichen Teil der Tageszeitungen einige Bekanntmachungen und Anordnungen, die von diesem totgeschossenen Manne herrührten und ein Datum trugen, an dem der Betreffende nach den goldsicheren und verbürgten Nachrichten teils nicht mehr lebte, teils — getrennt von seinen Millionen — im Kitzchen saß.

Ich teilte meinem Berichterstatter diese Tatsachen mit. Aber das jocht ihn nicht an. Alles Schwindel, sagte er. Der Mann, der dort auf der Ausstellung gewesen ist, war ganz jemand anders, und wenn jetzt hier noch Bekanntmachungen und Verordnungen von ihm veröffentlicht werden, so sagt das gar nichts. Das Volk soll es eben noch nicht wissen. Meine Nachrichten sind sicher. Verbreiten Sie sie ruhig weiter.

Ich beschloß aber trotzdem, zu schweigen. Und ich tat wiederum gut daran. Denn es dauerte nicht lange, da hörte ich über andere hervorragende nationalsozialistische Persönlichkeiten ungefähr das Gleiche. Immer die Orgie, immer der Geburtschein, immer Selbstmord, immer die geklauten zehn Millionen, immer das Geschnapptwerden an der Grenze und immer das Konzentrationslager. Zum Schluß aber, als Krönung des Ganzen, das abgrundtiefe Mitleid mit dem Führer.

Solche Geschichten wurden über eine ganze Reihe von Funktionären verbreitet. Man brauchte nur von Hamburg nach Berlin, von Berlin nach München, von München nach Dresden, von Dresden nach Stettin, von Stettin nach Breslau zu fahren oder sich dort zu erkundigen. Überall gingen über die verschiedensten Persönlichkeiten diese Erzählungen im Volke umher.

In Hamburg sagte man zu. Da nahm sich die Staatsanwaltschaft einen, der diese Geschich-



## Konto-Korrent-Kredit Diskont Inkasso

Unsere moderne Organisation bürgt für einwandfrei wirksamen und schnellen Dienst

# BANCO GERMANICO

DA AMERICA DO SUL  
São Paulo

Rua Alvares Penteado 17  
Ecke Rua da Quitanda

Rio de Janeiro  
Rua da Alfândega 5

Santos  
Rua 15 de Novembro 114

Dres. Lehfeld und Coelho

Rechtsanwälte  
Rua Libério Badaró Nr. 30,  
Teleph.: 2-0804 - 2. Stock, Zim. 11-16 - Postfach 444  
São Paulo.

Für den Sommer:

## Letzte Neuheiten

hiesiger und ausländischer Fabrikate

Schweizer Etamine und Organdys,  
Marquisette, Batiste, Tobralco,  
Panama, Kleiderleinen, Trikoline.

Umfangreiche Auswahl  
und in jeder Preislage das Beste!

Bitte verlangen Sie Proben

## Casa Lemcke

S. Paulo, R. Lib. Badaró 36 Santos, R. do Commercio 13

# H. S. D. G.

Hamburg Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft  
Seit 63 Jahren regelmässiger Südamerikadienst.

## Espana

fährt am 13. Oktober von Santos nach: Rio de Janeiro, Las Palmas, Leixões, Rotterdam und Hamburg.

## Monte Rosa

fährt am 23. Oktober von Santos nach: Rio de Janeiro, Las Palmas, Lissabon, Vigo und Hamburg.

Dampfer	Nach Rio da Prata	Nach Europa
Espana		13. Oktober
Monte Rosa	4. Oktober	23. Oktober
Cap Arcona	23. Oktober	30. Oktober
Monte Sarmiento	25. Oktober	13. November
Monte Olivia	8. November	28. November
Monte Pascoal	30. November	19. Dezember

Passageanweisungen stellen wir von allen Orten Europas nach Brasilien aus

GENERALAGENTEN:

## THEODOR WILLE & CIA. LTDA.

SANTOS:  
Rua do Commercio 47-51

RIO DE JANEIRO:  
Avenida Rio Branco 79-81

S. PAULO:  
Largo do Ouvidor Nr. 2

VICTORIA:  
Rua Jeronymo Montelero 11



Biere

Guaraná

Mineralwasser

Liköre?

Einzig und allein von der



## Antarctica!



RETOQUES  
DESENHOS  
CARTAZES

# Atelier Grafico

LASCH, RAUFFUS & STEUER

RUA BARÃO DE ITAPETININGA 10, 7ª A. S. 719  
TEL. 4-2510 SÃO-PAULO

## Deutsches Farbenhaus Henrique Zuehlke & Cia.

S. Paulo, R. Christovam Colombo 1, Tel. 2-0671

Alleiniger Vertrieb der bekannten  
TEMPEROL-FABRIKATE  
(Lacke - Oelfarben - Lackfarben)

Reichhalt. Sortiment in: Pinseln, Buntfarben, Oelen, Schablonen und sonstigen Malerbedarfsartikeln.

## Deutsches Herrenhut- Geschäft

Rua 15 de Novembro 20-A  
empfiehlt ganz neue Auswahl in  
Herrenhüten

Chapelaria Dammenhain

Penston

## Baden-Baden

Rua Florencio de Abreu Nr. 63  
Telefon: 2-4929.

Bekanntes deutsches Haus  
mit allen Bequemlichkeiten  
Tageweise und für längere Dauer

Diarias: 9\$000-12\$000

Monatlich: 200\$000-300\$000

Familien: 450\$000

Wie bei Muttern

essen und wohnen Sie

BILLIG GUT SAUBER  
HOTEL

## „Zum Hirschen“

Rua Victoria 46 - São Paulo.  
Telefon 4-4561.

Verkehrslokal d. NSDAP i. Zentr.  
Inhaber: EMIL RUSSIG.

## Nr. 16-A

Rua Anhangabahú  
werden Sie mit allen Delikatessen,  
Wurstwaren, Butter, div. Quali-  
täten Brot, erstklassig bedieft  
Tel. 4-2004 - Elsa Stefer.



## Norddeutscher Lloyd Bremen

### Madrid

fährt am 1. Oktober von Santos nach: S. Francisco do Sul,  
Rio Grande, Montevideo und Buenos Aires  
und am 20. Oktober von Santos nach: Rio de Janeiro, Bahia,  
Madeira, Lissabon, Vigo und Bremen.

### Sierra Salvada

fährt am 19. Oktober von Santos nach: S. Francisco do Sul,  
Montevideo und Buenos Aires  
und am 6. November von Santos nach: Rio de Janeiro, Bahia,  
Las Palmas, Madeira, Leixões, Boulogne s/M. u. Bremen

Dampfer	von Santos nach Buenos Aires	von Santos nach Bremen
MADRID	1. Oktober	20. Oktober
SIERRA SALVADA	19. Oktober	6. November
SIERRA NEVADA	16. November	4. Dezember
MADRID	9. Dezember	26. Dezember

„Graf Zeppelin“ Von Brasilien in nur 4 Tagen nach Europa!

Nächste Abfahrten von Rio de Janeiro:

4. Oktober - 18. Oktober - 1. November.

Postschluss in S. Paulo jeweils am Vortage um 16 Uhr.

Fahrpreise: Rio-Friedrichshafen 6:250\$000,  
Pernambuco-Friedrichshafen 5:850\$000,  
Rio-Pernambuco 1:600\$000.

AGENTEN:

## Zerrenner, Bülow & Cia. Ltda.

SÃO PAULO  
Rua São Bento 61  
Telephon: 2-4134

Telegr.-Adresse:  
NORDLLOYD

SANTOS  
Rua do Commercio  
92-96. - Tel. C. 2855



mit den Fleisch- und Fischvergiftungen im Sommer!

## ULTRACARBON »MERCK«

ist unersetzlich bei Lebensmittelvergiftungen  
und sonstigen Verdauungsstörungen.

## Versicherungen

Verwaltung - Vermittlung

zu treuen Händen

## G. OPITZ

Caixa postal 2514.

Telephon 2-6288

# Vigor- Milch

DIE beste Milch  
in São Paulo

## S. A. Fabrica de Productos Alimenticios „VIGOR“

Rua Joaquim Carlos 178  
Tel.: 9-2161, 9-2162, 9-2163





**Aus der Bewegung**  
**des Kreises São Paulo-Paraná**  
**Ortsgruppe São Paulo**  
 Amtsleiter-Besprechung am Dienstag, den 2. Oktober, abends 20,30 Uhr, im Wartburghaus.  
 Mitglieder-Pflichtversammlung der O-G am Mittwoch, den 3. Oktober, abends 20,30 Uhr, Rua Augusta No. 3, in den Räumen des Deutschen Turnvereins.  
 Zellen- und Blockleiter - Besprechung am Dienstag, den 9. Oktober, abends 20,30 Uhr, im Wartburghaus.  
 Schulungs-Abende im Monat September, Thema: „Die völkische Entwicklung der Deutschen“. Schulungsleiter: Pg. O. Biobl. (Gäste können eingeführt werden.)  
 Zelle Moóca-Braz am Freitag, den 28. September um 20 Uhr abends. Schule Moóca-Braz, Rua João Caetano 27-31.

**Zellen-Abend Monat September.**  
**Zelle Mitte, Block 1-4:** Ausnahmsweise am Freitag, den 28. September, abends 20,30 Uhr im Wartburghaus.  
**Schulungs-Abende Monat Oktober.** Thema: „Die Entwicklung des deutschen Staatsgedankens“. Schulungsleiter Pg. O. Biobl. (Gäste können eingeführt werden.)  
**Zelle Mitte, Block 1-4,** am Mittwoch, den 10. Oktober, abends 20,30 Uhr im Wartburghaus.  
**Zelle Villa Marianna,** am Montag, den 15. Oktober, abends 20,30 Uhr, Rua Thomas Carvalhal 36.  
**Zelle Mitte, Block 5-8,** am Mittwoch, den 17. Oktober, abends 20,30 Uhr im Wartburghaus.  
**Zelle Sant'Anna,** am Freitag, den 19. Oktober, abends 20 Uhr, Bar Triangulo, Chora Menino.  
**Zelle Jardim America,** am Donnerstag, den 25. Oktober, abends 20,30 Uhr im Wartburghaus.  
**Zelle Moóca-Braz,** am Freitag, den 26. Oktober, abends 20 Uhr, Schule Moóca-Braz, Rua João Caetano 27-31.

**Zellen-Abende Monat Oktober.**  
**Zelle Villa Marianna,** am Montag, den 1. Oktober (Ort und Zeit wie oben).  
**Zelle Mitte, Block 5-8,** am Mittwoch, den 3. Oktober, fällt aus wegen der am gleichen Abend stattfindenden Versammlung der OG, in den Räumen des Turnvereins, Rua Augusta 3, wo alle Pgg. zu erscheinen haben).  
**Zelle Sant'Anna,** am Freitag, den 5. Oktober (Zeit und Ort wie oben).  
**Zelle Jardim America,** am Donnerstag, den 11. Oktober (Zeit und Ort wie oben).  
**Zelle Moóca-Braz,** am Freitag, den 12. Oktober (Zeit und Ort wie oben).  
**Zelle Mitte, Block 1-4,** am Mittwoch, den 24. Oktober (Zeit und Ort wie oben).

**OG-Bücherei:** Buchausgabe jeden Dienstag, abds. 19.30—20.30 Uhr im Wartburghaus.  
**OG-Schachabende** jeden Montag ab 20 Uhr abends im Wartburghaus.

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, dass weder die NSDAP noch der Nationalsozialismus in irgendeiner Form irgendwas mit der Mazdaznan-Bewegung zu tun haben. Die Mazdaznan-Bewegung kann sich in keiner Weise auf die NSDAP berufen.  
**Stützpunkt Campinas.**  
 Die nächste Pflichtversammlung findet Montag, den 1. Oktober, abends 20 Uhr, in der Concordia, Campinas, Rua José Alencar, statt. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.  
**Ortsgruppe Curitiba**  
 Veranstaltungen gemäss Anschlag im Parteihaus.

**Parteiensfluß für disziplinoße Beschwerden**

Eine Verfügung des Stellvertreters des Führers.  
 Der Stellvertreter des Führers hat die folgende Verfügung erlassen:  
 Aus Zuschriften geht immer wieder hervor, daß sich Parteigenossen mit Beschwerden über innere Parteiangelegenheiten und über Führer der Partei an staatliche und andere Stellen, bzw. an Partei- und Nichtparteiangehörige in solchen Stellen wenden.  
 Ganz abgesehen davon, daß dadurch eine Verzögerung in der Behandlung derartiger Beschwerden eintritt, muß ich ein solches Verfahren als **Mangel an Vertrauen** und als **Disziplinlosigkeit** gegenüber den vom Vertrauen des Führers eingesetzten Unterführern der Bewegung betrachten.  
 Inständig zur Entgegennahme und Bearbeitung von Beschwerden der bezeichneten Art sind einzig und allein die Dienststellen der NSDAP und ihre Leiter, die mir für Sanbkeit und Gerechtigkeit in der Bewegung verantwortlich sind und jede mündlich oder schriftlich vorgebrachte Beschwerde unter Zuziehung des Beschwerdeführers zu prüfen oder prüfen zu lassen haben.  
 Darüber hinaus steht jedem Parteigenossen auf Grund meiner verschiedenen Verlautbarungen der Weg der Beschwerde an den Führer oder mich offen, den er nach Möglichkeit aber nur dann beschreiten soll, wenn von unteren Dienststellen der Partei — also Ortsgruppen-, Kreis- oder Gauleitungen eine Vereinnahmung seiner Beschwerden nicht erfolgt ist.  
 Jeder Parteigenosse aber, der sich in Zukunft noch in Dingen der Partei beschwerdeführend an außerhalb stehende staatliche und andere Stellen, bzw. deren Leiter wendet, werde ich künftig rückwärts aus der Partei ausschließen.  
 Ich erwarte, im übrigen von jedem Parteigenossen, daß er sich ganz allein vollverantwortlich für ein von ihm unterschriebenes Beschwerdeschreiben fühlt und seinen Namen nicht für Sammelunterschriften, die als Meuterei anzusehen sind, hergibt.

**„Unpolitisch“**

Mit keinem Worte ist wohl soviel Mißbrauch getrieben worden, wie mit den Worten „politisch“ und „unpolitisch“.  
 Sie werden meistens dann gebraucht, wenn „Jahbelange“ in Gefahr sind oder gefördert werden sollen. Einer kleinen Gruppe von Leuten hier in S. Paulo war es vorbehalten, das Wort „unpolitisch“ mit einer Sache in Verbindung zu bringen, die in Wirklichkeit aber auch gar nichts mit Politik zu tun hat, mit einer Krankenkasse. Sie, bzw. ihre Verbreiter, liefern damit nur den Beweis, daß ihre Krankenkasse, deren ursprünglicher Name das auch ausdrückte, politischen und nicht sozialen Zwecken diene. Sie war nur eines der vielen Mittel, die dazu dienen sollten, die Klassenpaltung im deutschen Volke zu vertiefen und wendete sich deshalb an eine bestimmte Klasse. Wenn wir dazu Stellung nehmen, so ist es nicht das Bestehen einer Krankenkasse an sich, das uns dazu veranlaßt. Im Gegenteil, wir begrüßen jedes soziale Unternehmen, welches Art es auch sein möge, bekämpfen aber jedes sozialistische Unternehmen, das die endlich erreichte Einigung der Deutschen wieder stören könnte, auch wenn es sich mit einem neuen unbefangenen Namen tarnt. Welcher Art die Hinterzimmer dieser „unpolitischen“ Krankenkasse sind, geht erstens aus dem Gebrauch des Wortes „unpolitisch“ hervor, das die gleichen Leute in Deutschland nach dem Kriege dem Spießher mit allen möglichen Gründen schmacht zu machen verstanden, um jede nationale Regung von vornherein zu schwächen, und beweisen sie zweitens damit, daß sie sich als bewiesenes Lob zuschreiben, **große Kapitalien** ausgerechnet mit einer Krankenkasse aufgesammelt zu haben. Das ist Profitgier, Kapitalismus, in reinsten Form. Eine Krankenkasse als soziales Unternehmen soll Ersparnisse überhaupt nicht machen oder höchstens nur in beschränktem Maße, um auch in Notfällen (Epidemien) ihre Aufgabe erfüllen zu können. Wächst die Mitgliederzahl derart und sind die Beiträge infolgedessen bedeutend größer als die laufenden Ausgaben, so sollen die Überschüsse allen Kassemitgliedern zugute kommen, indem die Bedingungen erleichtert und die Leistungen erhöht und verbreitert werden. 3.

**Deutsche Schule Villa Marianna**

Durch einen bedauerlichen Irrtum wurde in der Tagespresse berichtet, daß unser Schulfest verschoben wurde. Wir stellen hiermit richtig, daß es an dem schon vorher festgesetzten Datum, 6. und 7. Oktober, stattfindet.  
 Der Vorstand.

**Interessengemeinschaft der Olympia-Besucher 1936**

Der Wunsch jedes Auslandsdeutschen ist es, die Heimat besuchen zu können. Den allermeisten bleibt die Erfüllung dieses Wunsches ver sagt, weil die Kursverhältnisse für kleinere Einkommen die Überfahrts- und Aufenthaltskosten drücken zu teuer machen. Manchem, der durch regelmäßiges Sparen die Mittel dafür zurücklegen könnte, fehlt dazu der leichte, heilsame Zwang und die Sekung eines festen Zeitpunktes für die Reise. Das ist nur durch Zusammenfluß Gleichgesinnter zu erreichen, die planmäßig zu dem gewünschten Ziel geführt werden.  
 Die Interessengemeinschaft der Olympia-Besucher 1936 hat zum Zweck, den Teilnehmern die Seereise möglichst zu verbilligen und sie zum Sparen der Reisekosten anzufachen. Auch kinderreichen Familien soll die Überfahrt ermöglicht werden. Eltern und Kinder sollen Gelegenheit finden, das heutige Deutschland in seiner bewundernswerten Entwicklung kennen zu lernen. Bei hinreichender Beteiligung könnte etwa Juni 1936 die Fahrt auf einem eigens hierfür gecharterten Schiff angetreten werden. Die Rückreise würde nach einem noch festzulegenden Aufenthalt in Deutschland unter den gleichen Verhältnissen erfolgen.  
 Ein auf Veranlassung der „Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr“, S. Paulo, zusammengeleiteter Arbeitsausschuß leistet ehrenamtlich sämtliche Vorarbeiten und trifft die Abmachungen mit den Schiffahrtsgesellschaften. Der Arbeitsausschuß entscheidet über die Zulassung zur Gemeinschaft. Teilnehmer können alle reichsdeutschen und deutschstämmigen Männer und Frauen werden, die am 31. Mai 1936 das sechzehnte Lebensjahr vollendet haben. Für Kinder, die bis dahin das sechzehnte Lebensjahr nicht vollendet haben, gelten die Bestimmungen, welche sich aus den noch stattfindenden Verhandlungen ergeben.  
 Jeder Teilnehmer verpflichtet sich, ab 1. Oktober 1934 bis zum 10. jeden Monats bei den deutschen Banken regelmäßig 100\$000 auf ein auf seinen Namen lautendes Passage-Sparkonto und außerdem in jedem der drei Kalenderjahre 1934—1936 einmal 100\$000, so daß ohne Zinsen aufkommen:  
 Oktober—Dezember 1934 . . . . . 400\$000  
 Januar—Dezember 1935 . . . . . 1:300\$000  
 Januar—Mai 1936 . . . . . 600\$000  
 2:300\$000  
 Nach Oktober 1934 beitretende Teilnehmer haben die fälligen Monatsraten innerhalb des Eintrittsjahres nachzuzahlen. Des Rechts auf Teilnahme geht verlustig, wer drei Monate hindurch keine der vorgesehenen Zahlungen auf sein persönliches Passage-Sparkonto leistet.  
 Sechs Monate vor der Abreise muß jedes Mitglied 300\$000 bei einer der vorgenannten Banken zur Sicherstellung der Teilnahme an der Reise hinterlegen. Der Betrag verfällt bei Nichtteilnahme und wird der Gemeinschaftskasse gutgeschrieben. Diese 300\$000 können aus den persönlichen Passage-Sparkonten entnommen werden.  
 Jeder vom Arbeitsausschuß zur Gemeinschaft Angelassene kann an den Vorteilen der verbilligten Hin- und Rückreise nach und von Deutschland im Sommer 1936 teilnehmen. Er hat bei Antritt der Reise ferner Anrecht auf einen Anteil an der Gemeinschaftskasse, deren Mittel aus Überschüssen von Veranstaltungen und Sammlungen aufgebracht werden.  
 Das Guthaben aus dem persönlichen Passage-Sparfonds kann vom Einzahlernden mit dreimonatiger Kündigung mit den üblichen Zinsen jederzeit abgehoben werden. Unter keinen Umständen kann die Gemeinschaftsleitung den persönlichen Passagesparfonds (nebst Zinsen) der Teilnehmer angreifen. Nur der Einzahler allein ist berechtigt, sein Sparkonto nebst Zinsen abzuheben. Jeder Teilnehmer kann seine Ansprüche und Pflichten auf andere übertragen, vorausgesetzt, daß diese den Aufnahmebedingungen entsprechen. Die Interessengemeinschaft steht unter dem Protektorat der amtlichen Reichsvertretung. Von der Gemeinschaft wird ausgeschlossen, wer ihr durch sein Verhalten oder Verschulden wirtschaftlich Schaden zufügt. Mindestens alle drei Monate findet für alle Mitglieder eine Informationsbesprechung statt, die letzte acht Tage vor der Einschiffung nach Deutschland. Sollte infolge unvorhergesehener Umstände oder höherer Gewalt die Passage in der von der Gemeinschaft vorgesehenen Schiffsklasse trotz voll eingezahlten Passagesparfonds mit Zuschlag des Anteils aus dem Gemeinschaftsguthaben nicht beglichen werden können, so hat der Teilnehmer Anspruch nicht nur auf Auszahlung seines persönlichen Passagesparfonds, sondern auch des auf jeden einzelnen entfallenden Anteils aus dem Gemeinschaftsguthaben.

Am Freitag, den 5. Oktober, 8,30 Uhr abends, beginnt die Reihe mit dem Vortrag Nr. 1: Befreiung der Germanen zum Christentum. Vortragender ist Pastor Begrich. Alle Deutschsprechenden sind bei freiem Eintritt eingeladen.

1. Die Befreiung der Germanen zum Christentum.
2. Deutsche Christen im Mittelalter.
3. Luthers Leben bis zum Thesenanschlag.
4. 1534—1934, 400 Jahre deutsche Lutherbibel.
5. Luthers Tod und Luther-Erinnerungsstätten.
6. Gustav Adolf und die evangelische Kirche in Brasilien.
7. Alte Glaubensbewegungen: Orthodogie, Pietismus, Aufklärung.
8. Die deutsche evangelische Kirche in Brasilien.
9. Evangelische Deutsche im Staate S. Paulo.
10. Evangelische Blutzugehen aus dem Kampfe gegen den Bolschewismus.
11. Neue Glaubensbewegungen: Deutsche Christen und Deutsche Glaubensbewegung.
12. Gegenwartsaufgaben der evangelischen Kirche in S. Paulo.
13. Nationalsozialismus und Christentum.

Christentum und evangelische Kirche sind seit der Staatsumwälzung in Deutschland in den Reden der Führer wie im nationalsozialistischen Schrifttum oft genannt worden. Im Kampfe der Weltanschauungen von heute wird erregt für und gegen die beiden Größen, Christentum und Kirche Stellung genommen. Die oben genannten Vorträge wollen klären und auf Fragen antworten. Dabei werden sich stets Beziehungen zwischen dem geschichtlich Gewordenen und der Gegenwart ergeben. Vor allem sollen die Zusammenhänge von Kirche und Volkstum aufgezeigt werden, die der Auslandsdeutsche eher zu überschauen vermag, als die Volksgenossen in der Heimat.

**„Volk und Heimat“**  
 Das deutsche Jahrbuch erscheint Ende November

**Deutsches Generalkonsulat**

**Gesuchte Personen**  
 Folgende Personen werden in eigener Angelegenheit gebeten, dem Deutschen Generalkonsulat in São Paulo, Rua da Conceição 12, 2. St., mündlich oder schriftlich ihre Adresse bekanntzugeben.  
 Wer sonst Auskunft über die gesuchten Personen geben kann, wird gebeten, dem Deutschen Generalkonsulat hiervon Mitteilung zu machen.  
 Altmeyer Leonhard, Bachmeier Johann, Bartsch Erich, Batzdorf Kurt, Baugaertner Erich Jakob, Beck Arthur, Bischof Adam (Eheleute), Betzold Jorge, Bless Karl Dr., Bonk Hildegard, Borchers Annala geb. Novak, Buss August Eduard, Colin Helene, Donat Franz, Doering Richard, Emsenhuber Mathias, Figge Paul, Hermann Fischer geb. 1869 und Söhne Max, Willy, Egon, Finzsch Max, Fleischer Carlos (Architekt), Greifenberg Norbert, Grundig W., Hegenberg Familie, Hillmer Wilhelm u. Familie, Hegenberg Stella, Hellwinkel Friedrich, Hodermann Reinhold, Herold Kurt, Höcker Hans, Herzog Schalk Olga, Hoffmann Marie geb. Gerdt, Hohmuth Walter, Helfmann Friedrich, Hünig Rudolf, Junker Erich, Jaenike Konrad, Kippe Gustav Kurt, Klein Josef, Krause Maria, Kühn Meta geb. Fischer und Tochter Gerda sowie Sohn Martin, Lange Lucie, Lippold Walter, Ludwigs Walter geb. 27. 9. 02., Lutter Eberhard, Langner Helene Erna, Lehmann Geraldo, Meier Hubert, Melcop Heinrich, Menrath J. A., Mock Hans, Musch Maria geb. 10. 8. 07., Marose Franz und Marose-Bräger Margarete, Neuendorf Wanda, Neipp Hans, Olsson Frau, Oppsch Maria geb. Kaprikowski, Petersen P. P. (1929 aus Hamburg nach S. Paulo gekommen), Piosek Franz und Gertrud Else, Paffrath Maria, Rabl Katharina, Reifschneider Pauline, Reinartz Josef, Ruf Max, Richter Franz Eheleute, Roesler Alfred, Ramhold Willi, Ratz Erwin, Starke Wilhelm, Schaidler Rosa, Seidemann Leo (Ing.), Schneider Wilhelm Ernst, Stief Karl und Marta, Stockmann Johanna, Stunitz Emil Richard, Schoenfelder Horst Eduardo, Schroeder Heinrich, Schoenebeck Paul, Schuller Hans, Schülz Martha, Stampa Josef geb. 21. 12. 94., Tilemann Johann, Treu Rudolpho, Thomsen Jorge, Unruh Ernst, Wolf Rudolf, Wolf Erich geb. 23. 1. 97., Wentzel Rodrigo, Wilms Ludwig, Wollertun Paul, Wagner Johann, Wagner Arthur, Weber Ludwig Hans.

Wollen Sie Ihre Wäsche wie zu Haus gewaschen haben? Kleine deutsche Wäscherei empfiehlt sich bei mäßigen Preisen und schonender Behandlung der Wäsche. Bezahlung per Monat nach Vereinbarung oder per Duizend à Rs. 3\$000. Für Einzelpersonen (mit Ausbessern) per Monat Rs. 2\$000. Wäsche stärken gut und billig. Trockenreinigung von wollenen Herrenanzügen und Kleidern à Rs. 4\$500. RUA D. JOSÉ DE BARROS 12 a. Telephone 4-4138.  
**Teckel (Rüde)**  
 8 Monate alt, rehbraun, schönes Tier, Umstände halber billig zu verkaufen.  
 Zu erfragen: Telephone 7-7384

**Öffentliche Vorträge im Wartburghaus**

In der nächsten Woche beginnen die geplanten Freitagabendvorträge im Wartburghaus. Es werden folgende Bilder aus der Kirchengeschichte behandelt werden:



## Grandes Officinas de Roupa Branca **Ao Cysne**

S. Paulo, R. Sta. Ephigenia 69/71, Tel. 4-4446

Filiale: **Lingerie „Ao Cysne“**  
Praça Patriarcha 6 : : : Telefon 2-8332

Damen- und Kinderwäsche,  
weiss und farbig, in reichster Auswahl.

Bettwäsche - Betttücher -  
Kissenbezüge

**Garnituren** für einfache u. Doppel-  
betten, weiss und farbig, reich bestickt.

**Eigene Werkstätten.**

Werbt für den „Deutschen Morgen“

**Kaufen Sie kein Land,** das sich nicht auszeichnet durch:  
Einwandfreie Besitztitel - Fruchtbaren Boden - Ge-  
sundes Klima - Erstklassige Wasserverhältnisse - Reines  
steinfreies Gelände - Gute Verbindung mit den wichtig-  
sten Städten durch Eisenbahn und Autostrassen -

Unsere Ländereien erfüllen alle diese Bedingungen für eine erfolg-  
reiche Kolonisation und heissen deshalb nicht mit Unrecht auch das  
**südamerikanische Kalifornien**

Die Eisenbahn geht bereits bis in das Zentrum unserer Kolonien.  
**Londrina,** Sitz unserer Verwaltung und eine Stadt von 600  
Häusern mit allen modernen Einrichtungen. Londrina wurde  
in den drei Jahren seines Bestehens zum wichtigsten Punkt  
des Nordens von Paraná und ist von über 1600 blühenden  
Farmen umgeben. Nur 6 km entfernt liegt an einer glän-  
zenden Autostrasse die deutsche Kolonie

**Helmtal,** wo heute, vier Jahre nach der Gründung, schon  
fast alle Kolonien verkauft sind und ein eigener Stadtplatz  
mit deutscher Schule angelegt wurde. Auch

**Neu-Danzig** hat bereits einen Stadtplatz mit verschiedenen  
Kaufhäusern, Hotel etc. Und in der Kolonie

**Roland,** wo sich schon über 100 Familien angesiedelt haben,  
stehen ebenfalls Stadtplätze zum Verkauf.

Land von Rs. 400\$000 pro Alqueire an.

Zur Besichtigung freie Fahrt von Ourinhos nach Londrina u. zurück

Verlangen Sie nähere Auskünfte durch:

**Cia. de Terras Norte do Paraná, S. Paulo,**

Rua 3 de Dezembro 48, 2.º - Caixa postal 2771

oder durch unser Haupt-Verkaufsbüro in Londrina, Nordparaná.

NB. Kein Agent ist berechtigt, Geld im Namen der Kompanie  
zu empfangen.

## AÇOS ROECHLING

Deutsche Stähle in allen Qualitäten  
und Qualitätswerkzeuge



Aços Roechling Buderus do Brasil Ltda.

Eigene Härtestube

Schutzmarke

mit modernsten Einrichtungen



Schutzmarke

Filialen und Niederlagen in Brasilien:

### São Paulo

Aços Roechling - Buderus do Brasil Ltda.

Rua Florencio de Abreu, 65

Telephon 2-3441

Postfach 3928

Telegramm-Adr.: „Roechling“.

### Rio de Janeiro

Aços Roechling - Buderus do Brasil Ltda.

Rua São Pedro, 140

Telephon 3-5732

Postfach 1717

Telegramm-Adr.: „Roechling“.

**VERTRETUNGEN:**

Porto Alegre

Bello Horizonte

(mit Lager)

(mit Lager)

Bahia

Fortaleza

Belém

## CASA LITORAL

Rua Gen. Osorio 34

Telephon 4-1293

Deutsches Lebensmittelgeschäft

Alle Landesprodukte - Frios, ff. Butter, Käse, pr. Blumenauer,  
sowie sämtliche Backzutaten. - Lieferung frei Haus.

## Dr. Mario de Fiori

Spezialarzt für allgemeine Chirurgie

Sprechstund. v. 2-5 Uhr nachm., Sonnabends von 1-3 Uhr.

Rua Barão de Itapelliniga 23 - Tel. 4-0038.

## Deutsche Syrich-Apothek

die älteste Apotheke São Paulos  
führt nur erstklass. Medikamente  
bei mäßigsten Preisen.

Botica do Veado d'Ouro  
CONRADO MELCHER & C.  
Rua S. Bento 23 - Tel. 2-130.

## Dr. G. BUSCH

Diplome der Universitäten München  
und Rio de Janeiro.

Konsult.: R. Xav. de Toledo 8. A. App. 9  
Tel. 4-3884. Sprechst.: tägl. 3 bis 6,30,  
Samstag 12,30 bis 3,30 Uhr. Chirurgie,  
Frauenleid., innere Medizin, Haut- u. Ge-  
schlechtskrankheiten, ultra-viol. Strahlen,  
(künstl. Höhensonne) und Röntgenunter-  
suchungen. - Wohnung: Teleph. 7-3007,  
Alameda Rocha Azevedo 11.

## Dr. G. H. Nick

Facharzt

für innere Krankheiten.

Sprechstunden täglich v. 14-17 Uhr  
Rua Libero Badaró 52, Tel. 2-3371  
Privatwohnung: Telephon 7-1294

## DR. MAX RUDOLPH

Chirurg, Frauenarzt u. Geburtshelfer

Röntgen - Diagnostik u. Behandl.

innerer u. chirurg. Erkrankungen.

Pr. Ramos de Azevedo 16 (P. Gloria)

SÃO PAULO.

Tel. 4-2576 - Sprechst. v. 3-5 h.,

Sonn. 1-3 h., für Minderbemittelte

Dienstags und Freitags 5-6 h.

## Zahnarzt

## Kurt Sellge

Rua Calo Prado 1  
São Paulo

## Deutsche Apotheke

Ludwig Schwedes

Rua Libero Badaró 45-B

São Paulo - Tel. 2-4468

## Deutsche Zahnpraxis

Erwin Schmued

Lgo. Sta. Ephig. 12, sob.

Sprechst.: 8-11,30, 12-6 Uhr

Für

## Überweisungen nach Deutschland

und dem

## übrigen Ausland

stellen wir unsere Dienste zur Verfügung.

## Banco Allemão Transatlantico

Rua 15 de Novembro 38

Caixa Postal 2822

Telefon 2-4151

## Landwirte und Kolonisten!

**Kaufen Sie Ihr Land nur da, wo der Ver-  
käufer selbst als Landwirt tätig bleibt!**

Das ist der beste Beweis dafür, dass die Ländereien günstig sind.  
Unsere Gesellschaft besteht in der Alta Sorocabana seit 26 Jahren  
und treibt dort Landwirtschaft in grösster Ausdehnung.

Wir verkaufen nicht Ländereien, die als Spekulation erworben wurden,  
sondern Teile unserer alten Besitztümer, um unsere übrigen  
Ländereien weiter bewirtschaften, entwickeln und aufwerten zu  
können. Darum haben wir Interesse daran, nur Geschäfte zu  
machen, die für immer zufriedenstellen. Wir sind in der Alta  
Sorocabana tätig, u. **wir wollen dort tätig bleiben.**

Darum sind unsere Verkaufspreise billig, die Kaufbedingungen  
leicht. Darum helfen wir unsern Ankäufern grosszügigst mit  
Rat und Tat. Darum haben wir unsere eigenen Strassen und  
unsere eigene kommerzielle Organisation. Diese ist dadurch  
ermöglicht und bedingt, dass alle Erzeugnisse, natürliche,  
gepflanzte oder gezüchtete, **mit Verdienst in S. Paulo  
bar verkauft werden können.**

Und dies beruht auf den billigen Frachten der Sorocabana Bahn.  
Verlangen Sie vollständige Auskünfte

**Cia. de Viação São Paulo-Matto Grosso, São Paulo**  
Rua Florencio de Abreu 170 - Caixa postal 471.

## AEG AEG

### Für Industrie u. Gewerbe:

Motoren in allen Grössen und Ausführungen.  
Transformatoren, Generatoren  
Messinstrumente, Zähler  
Bohrmaschinen, Sirenen  
Installationsmaterial  
Kabel-Drähte

### Für den Haushalt:

Bügeleisen, Haartrockner  
Brotröster, Kochplatten  
Heizöfen, Heizkissen usw.

## AEG Cia. Sul-Americana de Electricidade

São Paulo

Stammhaus:

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin

Rua Florencio de Abreu 110

Caixa postal: 2020.

Telephon: 2-5361.

## Werden Sie unser Mitglied!

Mindestbeitrag 2\$000 monatlich.

Deutscher Hilfsverein São Paulo

Gegr. 1863 - Mitgl. des VDV.

R. Conelh. Neblas 35

von 2 bis 5 Uhr

## Deutsche Buchhandlung

J. M. Weiss Nachf.

Parq. Anhangabahú 28, S. Paulo.

Beste Auswahl in deutschen

Büchern und Zeitschriften.

Stets vorr.: Ilustr. Beobachter

Völk. Beobachter, National-

sozialistische Monatsh. usw.

## Farben - Lacke - Pinsel

u. alle übrigen Bedarfsartikel für Hausanstrich u. Dekoration  
Superfeiner, streichfertige Oelfarben,  
vorrätig in dreifig Normal-Tönen.

Schablonen und Vorlagen nach Entwürfen erster Künstler.

**Müller & Ebel, R. José Bonifacio 12-A**

# Die BRAHMA

empfehlen Ihre unübertrefflichen Produkte:

Brahma-Rainba, Pilsener Typ

Brahma-Bock, Münchener Art

Guaraná - Brahma

Soda-Limonada Especial

Agua Tonica de Quinino, Aperitif

Sport-Soda (Sodawasser)

Agua Crystal,

hervorragendes Tafelwasser.

## Brahma Chopp

in Fässern und jetzt auch in Flaschen

Fabriken in:

Rio de Janeiro - São Paulo - Santos

Niederlagen und Vertreter an allen grösseren Plätzen Brasiliens.



## Das „Ja“ der deutschen Wirtschaft

v. D. Nationalsozialistische Wirtschaftsauffassung ist keine Theorie, ist auch keine Frage, über die man auf Klubabenden debattieren kann, sondern ist eine aus dem Ethos der nationalsozialistischen Weltanschauung geborene Überzeugung, eine Überzeugung, daß die Wirtschaft nur den einzigen Zweck zu erfüllen hat, den Bedarf des Volkes zu decken und damit dem Volke zu dienen. Auf diese kurze Formel gebracht, ist die nationalsozialistische Wirtschaftsauffassung kein Problem mehr und diejenigen, die aus irgendwelchen liberalen Einstellungen heraus die Rohstoff- oder Devisenbeschaffung, das Problem Kartell oder Freihandel nationalsozialistisch umdeuten wollen, haben gar nicht begriffen, daß die nationalsozialistische Wirtschaftsauffassung keine speziellen Probleme verfolgt, sondern alle Dinge nur aus der Perspektive des Dienstes am Volk sieht. Aus dieser grundsätzlichen Einstellung ergibt sich, daß der Rathenausche Grundsatz von dem Primat der Wirtschaft gefallen ist, und daß an seine Stelle das Staats- und Volksinteresse, das Primat der Politik trat.

Wenn der Führer die Erkenntnis gewann, daß die deutsche Wirtschaft nur durch Gemeinheitsdienst, durch die Lenkung aller Kräfte auf ein Ziel zu Erfolgen kommen konnte, dann hat die erfolgreiche Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, die in Ostpreußen eine besondere Note empfing, ihm Recht gegeben. Alle jene, die glaubten, daß nun eine börsenwärtige Wirtschaft an Stelle einer zerrütteten, kapitalistischen treten würde, sahen sich getäuscht, denn der Führer erkannte das Privateigentum an als die Initiative, die den Menschen zum Denken und Handeln antreibt. Und wenn man nach der initialen Zündung der gesamten Wirtschaft fragt, so findet man sie nicht etwa in den rein rationalen Überlegungen von Wirtschaftsführern, sondern in der neuen Gefühls- und Geistes Einstellung in dem nationalen Wiedererneuerungsprozeß.

Manche sagen, der Führer sei kein Wirtschaftler, er habe sich Theorien zunutze gemacht, die niemals Verwirklichung finden könnten. Sie irren! Adolf Hitler hat eine natürliche und durchaus folgerichtige Einsicht in die wirtschaftlichen Dinge, sonst hätte er nicht seine Zustimmung zu einem Arbeitsbeschaffungsproblem gegeben, dessen Durchführung vor eineinhalb Jahren noch unmöglich erschienen war, dessen Erfolge heute zwar noch nicht endgültig, aber zum großen Teil schon erkennbar sind.

Von 6,5 auf 2,5 Millionen sank die Zahl der Arbeitslosen, Millionen deutscher Volksgenossen durften wieder Sinn und Zweck des Lebens erkennen, aus den toten Werkstätten und Fabriken dröhnt wieder neues Leben. Wer die ungeheure Belegung des Binnenmarktes nicht sehen will und an dem realen wirtschaftlichen Denken des Führers zweifelt, wer da noch die Maßnahmen verkennt, die den Einsatz aller wirtschaftlichen Kräfte ermöglichten, ist ein grundsätzlicher Feind und Kritiker des Nationalsozialismus und damit des deutschen Volkes.

Es wäre ein Fehler, wenn man nicht die Schwierigkeiten aufzeige, die sich in der heutigen Zeit der deutschen Wirtschaft entgegenstellen, es wäre aber geradezu ein Verbrechen, diese Schwierigkeiten zu übertreiben in dem Bestreben, künstlich eine panikartige Stimmung zu erregen. Wenn auch die internationale Verflechtung für die deutsche Wirtschaft von ungeheurem Wert ist, so kann man sie doch entbehren, wenn man dazu gezwungen wird. Die Erweiterung der heimischen Rohstoffquellen und die größtmögliche Ausnutzung des deutschen Rohstoffmaterials sind ein lebendiger Protest gegen den Boykott deutscher Waren. Nur ein Land, das einer bestimmten Einfuhrmenge ein Äquivalent in der ebenso großen Ausfuhrmenge gegenüberstellt, kann fruchtbareren Außenhandel treiben. Diese Erkenntnis sollte das Ausland befehlen. Wenn man sich dieser Erkenntnis verschließt aus politischen oder unsachlichen Motiven, müssen Mittel ergriffen werden, um den vom Ausland erzwungenen Niedergang unserer Wirtschaft aufzuhalten. Wenn deshalb der Führer sagt, wir werden uns vom Import jener Stoffe unabhängig machen, die wir selbst zu erzeugen in der Lage sind, wenn er ferner sagt, daß wir das Außenhandelsproblem mit unbändiger Entschlossenheit lösen werden, immer aus der Sorge heraus, unserem Volk in seinem Wirtschaftskampf zu helfen, dann kennzeichnet er den Kampfeswillen des nationalsozialistischen Staates um seine wirtschaftliche und politische Selbstbehauptung. Und schon gehen die deutschen Ingenieure und Erfinder daran, neue Ersatzstoffe herzustellen. Aus Kohle und Braunkohle werden Treibstoffe für Kraftfahrzeuge gewonnen, aus Holz werden Fasertstoffe gemacht, Lastwagen werden mit Holzgasantrieb gebaut — die deutsche Industrie stellt sich auf die gegebenen Möglichkeiten um.

Daß die deutsche Wirtschaft in eiserner Disziplin die großen Aufgaben, die der Führer ihr stellt, lösen wird, ist einzig und allein durch das

ungeheure Vertrauen bedingt, das man ihm schenkt. Wie sich unter der Kanzlerschaft des Führers das kaum Denkbare vollzog, und die Wirtschaft in ihren einzelnen Teilen und Gruppen geordnet und organisiert wurde, wie es gelang die Arbeitslosigkeit zu reduzieren und die Wirtschaft aus ihrer Erstarrung zu lösen, so wird es auch gelingen, der Außenhandelschwierigkeiten Herr zu werden. Alles ist gut, so lange es vom sozialistischen Geist getragen ist, von dem Geist des preußischen Soldatentums, der in der Wirtschaft von Tag zu Tag lebendiger zum Ausdruck kommt. Daß dieser Geist erhalten und gefestigt wird, das verbürgt die Person unseres Führers. Ihm hat die Wirtschaft alles zu danken, deshalb bekemnt sie sich durch ihr „Ja“ freudig und vertrauensvoll zu ihm, als dem alleinigen Führer und Repräsentanten des Volkes.

### Kinderernährung in Brasilien

Diesem Kapitel gebührt seitens der Eltern hier in Brasilien besondere Aufmerksamkeit, da durch das Klima bedingte und vermehrte Erkrankungs-möglichkeiten auf diesem Gebiete große Schwierigkeiten bereiten. Insbesondere die Darmtätigkeit nimmt eine Sonderstellung ein und in diesem Zusammenhang die bei Kindern häufigen Durchfälle, hervorgerufen aus einfachen Gründen wie Frucht- oder Eisgenuß, vielfach aber auch aus nicht erkennbaren Ursachen. In jedem Falle ist eine derartige Verdauungsstörung, die dem wachsenden Kinde die unentbehrlichen Nährstoffe entzieht, ernst zu nehmen und rechtzeitig zu beheben. Hierfür kommen in erster Linie Edoform-Tabletten in Frage, die nicht nur den Durchfall beheben, sondern auch den Darmkanal reinigen, das heißt, schädlichen Bakterien die Ernährungsmöglichkeiten entziehen. Edoform ist, selbst längere Zeit genommen, für Kinder und Erwachsene vollkommen unschädlich.

Casa  Allema

# Herren- Konfektions-Abteilung

Grösste Auswahl neuester Sommer-Modelle  
unserer bekannten Renner-Konfektion!

## Anzüge

150\$ - 170\$ - 180\$ - 205\$ - 215\$

## Imprägnierte Gabardine-Mäntel

190\$ - 215\$ - 225\$

## Sport - Hosen

Grau und beige Flanell 65\$ - Weisser Flanell 75\$

Unsere sämtlichen Erzeugnisse sind aus  
**reiner Wolle, waschbar und farbecht**

Rua Direita 16-18

Schädlich, Obert & Cia.

Volleingezahlter Garantiefond Rs. 41:000\$000.

## Krankenkasse des Deutschen Hilfswerks

2 Werbemonate - September/Oktober - Wegfall der 4 Monate Wartezeit - Leistungsbeginn sofort nach Aufnahme.

Geschäftsräume:

Wartburghaus, R. Conselheiro Nebias 363, Teleph. 4-4660  
Geschäftszeit zwischen 11 und 4 Uhr

Auskunft & Anmeldungen auch durch:

H. Thomsen, R. Libero Badaró 46, 2º, 6, Teleph. 2-3758

## Deutscher Schulverein Villa Marianna

Einladung zur  
Ausserordentlichen Hauptversammlung  
am 2. Oktober 1934, abds. 8 Uhr, in der Schule, R. Eça de Queiroz 5

Tagesordnung: a) Rechnungsbericht  
b) Neuwahl des Vorstandes  
Der Vorstand.



# Die deutsche Frau

## Vom Beruf in die Ehe

Ein großer Prozentsatz junger Mädchen geht den Weg vom Beruf in die Ehe. Für viele ist er eine einfache Selbstverständlichkeit, mit der sie von Anfang an gerechnet und auf die sie schon immer seelisch eingestellt waren. Der Beruf war ihnen nur ein kurzes Zwischenstadium, eine wirtschaftliche Notwendigkeit, eine Pflicht, die sie erfüllen mußten. Die Ehe aber ist Wegweiser und Ziel, ist letzte Erfüllung. Wer so denkt und fühlt, — und es wäre wünschenswert, daß sehr viele junge Mädchen so dächten und fühlten — für den wird der Weg vom Beruf in die Ehe leicht und freudig zu begehren sein.

Aber es gibt auch Fälle — wer mitten im Leben steht, weiß, daß sie keineswegs selten sind — in denen dieser Weg recht mühsam ist, in denen Beruf und Ehe nicht harmonisch ineinander übergehen, sondern einander bekriegen wie Feuer und Wasser. Da ist ein junges Mädchen, Dentistin mit guter Praxis, seit einigen Jahren verlobt. Schon mehrmals war der Zeitpunkt der Heirat angelehrt. Sie aber versteht es, ihn durch alle möglichen Ausflüchte hinauszuzögern. Weshalb? Sie ist selbständig geworden in ihrem Beruf, sie verfügt über ein eigenes Einkommen, sie kann ihr Leben nach eigenem Ermessen gestalten. In dem Maße aber, als ihr das alles immer unentbehrlicher erscheint, wird ihr die Ehe zum Schreckgespenst, dem sie so lange ausweichen möchte. Den Beruf aufgeben? Für Mann und Kinder da sein, anstatt nur den eigenen Wünschen folgen zu dürfen? Nicht mehr über eigenes Geld verfügen dürfen? So fragt sie sich immer wieder und immer entschiedener wird das „nein“, das sie längst innerlich bereit hielt, ohne es sich innerlich recht eingestehen zu wollen.

Ein anderer Fall: Eine junge Direktrice, die sehr berufsstrebend war, heiratete einen Angestellten. Sie war bis zum letzten Augenblick im Beruf geblieben, die Haushaltskenntnisse waren also sehr bescheiden. Anfangs ging es ganz gut, da beide über einige Ersparnisse verfügten und der junge Ehemann die mangelnden Kochkünste seiner Angehörigen mit Humor und Geduld über sich ergehen ließ, in der Hoffnung, sie werde sich rasch im Haushalt einarbeiten. Aber das Gegenteil geschah. Die junge, lebenslustige Frau fühlte sich durch das tägliche Einerlei des Haushalts immer mehr abgestoßen, und hatte nicht die geringste Lust, sich als Hausfrau zu betätigen. In dem Maße aber, als ihr der Haushalt zuwider wurde, stieg die einstige Berufstätigkeit verlockend in ihr auf, und eines Tages erklärte sie, sie werde wieder arbeiten. Inzwischen war ein kleines Mädchen angekommen, aber auch der Hinweis auf die Mutterpflicht hatte keinen Erfolg. Sie bewarb sich um eine Stellung — halbtägige Arbeit in einem Atelier für Damenmoden — und erhielt sie auch auf Grund ihrer glänzenden Zeugnisse und ihres fachlichen Könnens. Die Ehe wurde schließlich nach langen Kämpfen gelöst. Der Hauptleidtragende aber war das Kind, das kleine Mädchen, das von frühester Kindheit an den Ansehungen einer unglücklichen Ehe erfahren mußte.

Wie ist solchen Menschen zu helfen, oder noch besser: wie beugt man solchen Fällen so vor, daß sie sich überhaupt nicht auswirken können?

Der neue nationalsozialistische Staat hat bereits durch die Tat hier eingegriffen und alles getan, was von Staats wegen aus nur möglich ist. Die Mädchenerziehung wurde auf eine neue Grundlage gestellt und der Ehe eine neue Wertung gegeben. Aber auch das idealste Gesetz und die beste Erziehung können nicht zur Wirkung kommen, wenn nicht der Wille des einzelnen Menschen sich mit ihnen verbündet, wenn nicht seelische Kräfte die Maßnahmen des Staates immer wieder stützen.

Was kann nun aber jedes berufstätige junge Mädchen zu seinem Teil zur Lösung dieser Frage tun? Wie soll sie sich verhalten, damit der Weg vom Beruf zur Ehe nicht schwer, sondern selbstverständlich, die Ehe, Hausfrauentum und Mutterschaft nicht ungerne erfüllte Pflichten, sondern eine natürliche Quelle von Freude und Glück werden?

Nun, zunächst gilt es, jeden Beruf in Beziehung zu Ehe und Mutterschaft zu setzen, ganz gleichgültig, ob das Mädchen heiratet oder nicht. Da sind zunächst die ausgesprochen weiblichen Berufe, Lehrerin, Kindergärtnerin, Hausangestellte usw., in denen das nicht schwer sein dürfte. Was aber hat der Beruf der Kontoristin, der Fabrikarbeiterin, der Verkäuferin mit dem Haushalt gemeinsam? So wird manche Leserin einwenden. Sehr viel, wenn man nur die Dinge nicht vom Beruf, sondern von der Ehe aus sieht. Alles das, was diese Berufe von ihren Trägerinnen fordern, Genauigkeit in der Arbeit, Pünktlichkeit, Überlegung, Höflichkeit im Umgang, Fingerspitzengefühl, Takt in Verbindung mit einer neuzeitlichen, vernunftgemäßen Arbeitsmethode — alles das sind auch die besten Voraussetzungen für den Beruf der Hausfrau und Mutter. Wir unterstreichen nachdrücklich das Wort Beruf, denn hier liegt das Entscheidende! Hier ist auch der Punkt, an dem so viele berufstätige Mädchen in der Ehe scheitern, weil es ihnen überhaupt nicht zum Bewußtsein kommt, daß sie ja auch in der Ehe „berufstätig“ sind. Alles das, was sie gelernt haben, wird einfach abgestreift, wenn es in die Ehe geht, anstatt es hier erst noch zu vertiefen! Genauigkeit der Arbeit? Ach, diese langweilige Hausarbeit, die kann man abputzen! Pünktlichkeit? Warum denn, man hat ja Zeit! Überlegung, vernunftgemäße Arbeitsmethode? Keine Spur, man tut, was einem gerade einfällt. Takt, Höflichkeit, auch gegen den Mann? — Gegen Fremde war es früher im Beruf eine Selbstverständlichkeit.

Kein Wunder, daß der Haushalt, nur mechanisch betrieben, öde annimmt, daß die Ehe, so betrachtet, keinen geistigen Inhalt bekommt! Und doch könnte es ganz anders sein! Gerade die berufstätige Frau, die arbeiten und sich einer Gemeinschaft einzuordnen gelernt hat, müßte als Frau und als Mutter vorbildlich werden, wenn sie sich bewußt wäre, daß sie jetzt die Herrin im eigenen Betrieb unter voller Selbstverantwortung viel mehr noch, als einst im Beruf, die Möglichkeit besitzt, ihre Kenntnisse anzuwenden, ihre Talente zu entfalten, der geistige und seelische Mittelpunkt der Familie zu werden.

Also, ihr Berufstätigen: wer von euch wagt es, den ersten Schritt zu tun? — **Em.**

## Ein Tag im Mädels-Arbeitsdienstlager

Das Arbeitslager war ehemals ein altes Bauernhaus. Es hat ein Strohdach, weiße Wände mit gestreutem braunen Gebälk und eine blaue Tür. Auch die Fensterrahmen und die zurückgeschlagenen Fensterläden sind blau angestrichen; davor blühen breitenbrot Geranien.

... Sechs Uhr morgens. Ein helles, metallisches ping, ping, ping! klingt durchdringend in den festen Schlaf der Mädchen. Zehn Minuten später stehen sie alle dreißig im kurzen Turnanzug unten im Garten. Es folgen zwanzig Minuten Gymnastik. Die junge Sportlehrerin, die selbst eine Arbeitsdienstwillige ist, kommandiert kurz und schneidig und treibt ihnen die letzte Müdigkeit aus den Gliedern. Zuletzt noch ein kurzer Lauf rings um den Sandplatz, dann heißt's: Ausrücken zum Waschen!

Die neuangebaute große Waschküche dient als Waschkraum. Hier stehen auf hohen Bänken Aluminiumwaschnäpfe mit kaltem Wasser, Seifenschälchen und Zahnpfuchbecher daneben, rauhe grobgewebte Leinenhandtücher hängen an der Wand.

Sehr frisch und neugewaschen stehen die Mädchen Punkt sieben Uhr auf dem Sandplatz hinter dem Hause, den ein schmales Rund von Sonn-

merblumen wie ein taufunkelnder Riesenkranz umschlingt. Mit dem deutschen Gruß begrüßen sie ihre Führerin. Es folgt nun der Morgenanfang, der jeden Tag von einer anderen Arbeitsdienstpflichtigen vorbereitet und geleitet wird. — Diese zehn Minuten dienen der inneren Sammlung. Es wird entweder ein Lied gesungen, ein Spruch oder Gedicht gesagt, oder einige kernige Leitsätze aus des Führers Buch „Mein Kampf“ vorgelesen.

Nach der Morgenfeier Abmarsch zur großen Eshalle, die hinten im Garten steht. Auf rohgehobelten Holzstischen stehen Henkeltöpfchen und große Kannen mit dampfendem Kaffee, dazu gibt es kräftige Schwarzbrotschnitten. Das Frühstück darf nicht länger als eine Viertelstunde dauern.

Bereits 7,45 Uhr müssen die Mädchen wieder in ihren Zimmern sein, Betten machen, aufzuräumen und Punkt acht Uhr zur Hausarbeit antreten. Wer nicht mit dem Glockenschlag da ist, wird gerufen. Es geht hier alles nach der Uhr und trödeln gibt's nicht. Die Mädchen werden straff herangezogen.

Nun heißt es, die täglich sich wiederholende Hausarbeit rasch und gut zu befordern. Eine

Anzahl Mädchen hat in der Küche Kartoffeln zu schälen, Gemüse zu putzen, Abzuwaschen. Andere haben zu fegen und die Wohnräume in Ordnung zu bringen. Einige müssen die Ziegen, die Hühner und das Schwein füttern. Alles darf nicht länger als dreiviertel Stunden dauern.

8,15 Uhr stehen die Mädchen mit Kopftuch und Schürze beim Gewächshaus. Jetzt beginnt die Pflichtarbeit. Manche haben Aufgärtendienst. Einige werden einem benachbarten Siedler zur Hilfe zugeteilt. Sie bekommen Frühstück mit Apfel und Stullen. Dann fassen sie auf ihren Rädern los. Ihre kräftigblauen Leinenröcke leuchten und die bunten Kopftücher flattern im Winde.

Eine zweite Gruppe wird in den Kindergarten zur Unterstützung der Hortnerin geschickt. Einzelne, schon etwas erfahrene Mädchen gehen in die Häuser der umliegenden Ortschaften zur Wochenhilfe oder zur Pflege und Handreichung, wenn in irgend einem der kleinen Arbeiterhäuser Not und Krankheit eingeleitet ist. Die Mädchen, die den Innendienst zu versehen haben, werden der Haus- und Gartenarbeit zugewiesen.

## Der Kampf der Hundemutter

Nicht weit von Wesel hat der Baron v. Logan ein großes Ackergut, tausend Morgen, so heißt es, das ist ein kleines Vaterland. Man baut dort Rüben, man baut auch Roggen und Hafer, aber die Geschichte, die sich hier zutragen, kreist nicht um die Früchte des Feldes, ein Tier ist ihr wunderlicher Held, ein Tier, das mit dem Namen Senta gerufen wurde, und diese Kreatur war ein weiblicher Hund. Es geschah, daß die Mutter des jungen Barons einst sagte, die Senta sei träge und fett geworden, solche Eigenschaften wären nicht weibgerecht, auch habe das Tier in den letzten Nächten das Wellen vergessen; irte sie sich nicht, so habe man die Hündin doch damals nicht nur zur Jagd gekauft, sondern auch zur Bewachung der Scheunen und Ställe. Der Baron, der das Tier seit Tagen nicht mehr gesehen hatte, ging sofort auf den Hof, klopfte mit der Reitpeitsche an die hölzerne Tonne, die dem vierbeinigen Diogenes als Behausung diente. Und Senta schnupperte mit der Schnauze durchs Tonnenloch, so zaghaft zwar, als ahne sie nichts Gutes. Da griff ihr der Baron barsch nach dem Nacken, zog sie am Fell aus der runden Hütte, doch ließ er das winselnde Tier sofort wieder los: Sechs kleine Hündchen hingen schmauchend an Sentas Bauch, sechs winzige Geschöpfe, die mit hörbarem Behagen ihren Durst stillten!

Man gönnte der Hündin ihr sechsfaches Mutterglück; wenn Regen drohte, trug man ihre Tonne in den warmen Pferdestall, jeden Abend sorgte der Hofmeister für frisches Stroh, und mittags ließ die Futterkammer über, die Baroninmutter schöpfte selber die Wochenbetraktionen in den Napf.

Vierzehn Tage mochten so vergangen sein, da verirren sich zwei von den fammweichen Hundekinder in den Salon der Gutsleute, doch das Entsetzen war allenthalben groß, als sich die minderwertige Rassenmischung von Sentas Wurf zum ersten Male zur Schau stellte. Und da es von jeher in den Ställen des freiherrlichen Hofes Grundgesetz war, bei der Viehzucht auf strenge Reinheit der Rassen zu achten, ließ der Baron auch in diesem Falle das alte Hausgesetz gelten: Niemand sollte Gelegenheit nehmen, den Höferrn einiger Bastarde wegen zu verlächen, deren Mutter zwar eine schottische Hirschhündin gewesen sei, der Vater indessen ein Pudel, vielleicht ein behäbiger Neufundländer. Darum erhielt der Hofmeister den strengen Befehl, vier von den Jungen sofort im Rhein zu ertränken, die letzten zwei sollten so lange beim Muttertier bleiben, bis dieses seinen Wurf der Nährmilch entwöhnt habe.

Der Hofmeister vollführte die Weisung, nur der Baroninmutter kamen die Tränen, als Senta am Abend heulend und winselnd durch alle Zimmer, Ställe und Scheunen lief, ihre fehlenden vier Kinder zu suchen. Und da die Hündin sie nicht fand, schenkte sie ihre ganze Liebe den letzten zwei Jungen, die sie ausgiebig beleckte und nie mehr allein ließ, aus Angst, man könnte ihr auch diese noch nehmen.

Senta hatte nicht falsch gewittert: Sechs Wochen waren vergangen, da kam der Hofmeister mit einem Korb, steckte die beiden Hundekinder erbarmungslos hinein, klemmte den Deckel fest zu und verließ um die Mittagstunde der Hof. Obwohl er bis zum Rhein ein flinkes Puto benutzte, war ihm Senta jammernd gefolgt; als er mit seinem Korb eine Ponte bestieg um nach dem anderen Ufer zu fahren, hatten die Leute

Dann kommt die erste Arbeitspause und das zweite Frühstück. Wie durstlöschend ist der dünne Tee, wie herrlich schmecken Schwarzbrod, Weißkäse und hausgeschlachtene Würst. Während des Frühstücks wird die Post ausgeteilt.

Um zwölf Uhr ruft der Gong zum Mittagessen. Da kommen auch schon die Mädchen auf ihren Rädern vom Siedler oder vom Kindergarten heim ins Lager gefaßt. Von ein bis zwei Uhr gibt's eine Freistunde. Da können die Mädchen lesen, Briefe schreiben oder auch schlafen, was sie wollen. Eine von ihnen muß abwechselnd ihre Freizeit opfern und abwaschen und eine andere muß in der Freizeit die Zeitungen lesen, um abends den Zeitungsbericht zu erstatten. Von zwei bis drei Uhr geht's hinunter zum Schwimmen im See. Dann kommt die Kaffeestunde, dann eine Stunde Unterricht, den meist die Führerin erteilt: Kunstgeschichte, Gasluftschutz, Krankenpflege, Schneidern, Heimatkunde vom Dorf. Dann wieder Pflichtarbeit in Haus oder Garten, auch Nähen und Ausbessern.

7,30 Uhr gibt's Abendbrot. Dann muß eins der Mädchen den Zeitungsbericht erstatten. In der freien Abendstunde wird gesungen oder gelesen.

9,30 Uhr geht's ins Bett. Wenn die Kirchturmuhr vom Dorfe her die zehnte Stunde schlägt, schläft bereits alles und der Mondenschein spiegelt sich in den still gewordenen Fenstern des Arbeitslagers. **Chr. H.**

diesseits des Flusses ihre Mühe, das bis zur Tollwut gereizte Muttertier zu bändigen. Denn längst war der Hofmeister auf dem fernen Rheinufer an Land gegangen, als Senta, immer noch heulend, zitternd und winselnd hinüberpäppte, den gelben Korb mit den Augen suchend, jenen Korb, in dem man die letzten beiden Hundekinder entführte, um sie einem Bauern nicht weit von Kleve zu schenken.

Abends lag Senta knurrend und mit giftig drohenden Augen vor ihrer Tonne. Wer vorüberging, den fiel sie bleckend und mit triefenden Lezzen an; und als die Baroninmutter kam, das einsame Tier mildeidig zu streicheln, verkroch sich Senta in ihrer Tonne, als habe sie mit keinem Menschen mehr etwas zu schaffen. Der Gutsherr lachte und meinte, die Wut der beleidigten Hündin würde sich bald mildern; nur der Hofmeister zuckte die Schultern hoch, als sei ihm das Tier doch unheimlich geworden.

Die Nacht verging, der frische Morgen kam, am Fenster des Herrenhauses stand der junge Baron und sah nach dem Hahn auf dem Kirchturm.

Wie war der junge Baron so schnell aus dem Fenster gesprungen; er stand auf der einsamen Straße, die Sonne war erst vor einer Stunde aufgegangen, ihr kupfernes Licht blinkte gespenstisch in jedem Blutstropfen, der im Staub der Landstraße gerrann. Der Gutsherr prüfte die Spur klopfenden Herzens, links führte sie in das weite Viereck des Hofes, rechts konnte man sie bis zum Rhein verfolgen. Da ging der Baron in die Scheunen und Ställe, bis er Sentas Tonne sah, die mitten in einer Blutlache stand. Er klopfte an der hölzernen Boden, so höflich fast, wie man an fremden Türen zu pochen pflegt. Da geschah das Absonderliche: aus dem Faß krochen winselnd jene beiden Hündchen, die der Hofmeister am Tage vorher über den Rhein nach Kleve getragen hatte. Die Tierchen tropften vor Nässe, in der Tonne selber ließ sich ein drohendes Knurren vernehmen. Der Baron rief den Hofmeister, und als dieser kopfschüttelnd die kleinen Heimkehrer streicheln wollte, schoß Senta mit grimmigem Gebell aus dem Tonnenloch. Da sahen die Herren, woher die Blutspuren stammten: die Pfoten der Hündin waren durchlaufen, das Fell zeigte Risse und Wunden, als sei es von Dornen, Glasscherben und Stacheldrähten so zugerichtet worden. Bald lief das ganze Gefinde zusammen, und jedem wurde offenbar, was die arme Hundemutter in der Nacht geleistet hatte.

Doch der Gutsherr hatte nicht mit seiner Mutter gerechnet, die das Weinen tapfer verbiß, die nichts sagte, die nur einen Kasten mit Salben und Wundleinen öffnete, um die blutende Hündin zu verbinden. Und von der Baroninmutter ließ sich Senta berühren, sie knurrte und bleckte nicht, sie sah nur mit dankbaren Augen der Samariterin ins Gesicht. Als dann das Tier, von der Haß des nächtlichen Abenteuers geschwächt, den Kopf zu einem Schläfchen auf die unwirklichsten Vorderpfoten duckte, stand die greise Baronin auf und gab ihrem Sohn die Weisung, er habe darauf zu achten, daß weder dem alten Tier noch einem seiner Jungen irgendein Leid geschehe! — Da der junge Gutsherr etwas einwenden wollte, drückte ihm die Mutter den Finger auf den Mund und belehrte ihn solchermaßen: „Ich verstehe das besser, ich bin eine Mutter!“

Heinz Stegweil.



reichliche Nation“ hergestellt werden. Seit dem Februarputsch wird der den Tatsachen hochsprechende Begriff der „Nazione Austriaca“ systematisch von der italienischen Presse ihren Lesern suggeriert und dann die Suggestion ins Ausland weitergeleitet. Erst wurde nur behauptet, daß der Österreicher ein besonderer Typ des Deutschen sei, der schon seine Kultivierung hinter sich habe und deshalb vor dem Angriff des noch unkultivierten zu schützen sei usw. Jetzt geht schon die Rede von der „Nazione Austriaca“, die eine Art Übergang von den Romanen zu den Deutschen bilde, eine Behauptung, die in jedem Österreicher nur Ekel und Empörung weckt.

In Österreich versucht das in italienischem Besitz befindliche „Neue Wiener Journal“ die Ideologie der „Nazione Austriaca“ ihren Lesern zu suggerieren. Allerdings nicht gerade geschickt. Denn — abgesehen von den tollen Haarausbrüchen

gegen das Deutsche Reich, die von keiner anderen Wiener Zeitung erreicht werden — die Verherrlichung Italiens, seiner prachtvollen Armee usw. wird von diesem Blatt so lächerlich übertrieben, daß ein gegenteiliger Erfolg sicher ist.

Für sich selbst lehnt Italien natürlich diese Nationstheorie ab und hat sie immer abgelehnt. Jedenfalls hat niemand aus den im vergangenen Jahrhundert von Habsburg beherrschten italienischen Gebieten etwa eine „Lombardische Nation“ gemacht. Wir wissen es auch: wenn Morreale nach einer der vielen „Besprechungen“, wenn die „Gäste“ gegangen sind, sich die Zigarettenasche vom Frackaufschlag abhaubt, hat er ein Lächeln von jener feinen, ironischen Art, das die Italiener für alle haben, die um ihre Wege ihr eigenes Volk verlassen.

Ehregerichtsbarkeit. Sie soll Verletzungen der Standesehre und Verstöße gegen den Gemeingeist ahnden. Hierzu gehört auch ausdrücklich Überverteilung der Kunden und unläuterer Wettbewerb.

Man hat behauptet, der neue Aufbau müsse ein kostspieliges bürokratisches Gebilde werden. Das Gegenteil ist richtig. Die Organisation, die bisher wild gewachsen war, wird jetzt einfach und straff gestaltet. Überflüssige Geschäftsstellen werden aufgegeben, andere zusammengelegt. Das vermindert Bürokosten, Schreibwerk und Reisen. Weiter wird an Werbungskosten gespart. Pflichtorganisationen haben es nicht nötig, mit erheblichen Agitationsfonds um neue Mitglieder zu kämpfen. Es wird künftig mit geringeren Kosten weit mehr fruchtbare Arbeit für das Handwerk geleistet werden können als früher.

Verbundenheit mit Volk und Heimat und aus dem Leben der Zeit heraus die rechte Form suchen und finden, ohne Künstlerhochmut, aber mit künstlerischem Gewissen. Handwerksarbeit heißt, kurz gesagt, befehlte Wertarbeit.

Ich kenne die bequemen Einwände der Skeptiker gegen eine solche Handwerksauffassung. Sie sind alle nicht stichhaltig. Denn unser Begriff von Handwerksarbeit verträgt sich durchaus mit moderner Technik und Geschäftsgebarung. Er kann mehr oder weniger in jedem Handwerksberuf fruchtbar gemacht werden. Er wird dem Handwerker immer mehr lohnenden Abfah ermöglichen. Denn der deutsche Mensch ist anders als das amerikanische Publikum mit seinem Standardgeschmack, er muß nur wieder zu sich selbst zurückfinden. Er ist auf dem besten Wege, das Echte, Gediegene, Gesunde, Dauerhafte und Befehlte wieder schätzen zu lernen.

## Reichshandwerksführer W. G. Schmidt Handwerk im Zeichen der Qualitätsware

Im neuen Reich hat das Handwerk viel von sich reden gemacht. Erinnert sei nur an die große Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“, auf der sich das Handwerk eine eigene Halle schuf; dort stauten sich die Menschen vor den zahlreichen Werkstätten, um den Volksgenossen aus dem Handwerk bei ihrer Arbeit zuzusehen. Inzwischen hatten wir auch in der Politik weitläufig sichtbare Handwerksereignisse erlebt: der Reichsverband des deutschen Handwerks war gegründet, und als erste Wirtschaftsgruppe erhielt das Handwerk einen nationalsozialistischen Reichsführer.

Das Handwerk ist jetzt in einen Abschnitt der stillen, emsigen, weitschauenden Kleinarbeit eingetreten. Es baut sich seine ihm gemäße Organisation. Es erhält dazu den Auftrag durch eine neue Gesetzgebung, die ihm mehr gilt, als Generationen von Handwerkerführern an unerfüllten Hoffnungen mit ins Grab genommen hatten. Das Handwerk wird jetzt in öffentlich-rechtlichen Pflichtstellungen zusammengefaßt. Jeder handwerkliche Betriebsinhaber muß ihnen angehören. Dadurch werden auch diejenigen erfasst, geleitet, erzogen und überwacht, die bisher durch schlechte und unpünktliche Arbeit den Ruf des Handwerks geschädigt haben. Das Handwerk erhält seine eigene

So sind wir bestrebt, Reibungen und Leerlauf auszuschalten. Unsere Organisation ist kein Selbstzweck, sondern soll zwei höheren Zielen dienen: einmal der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung ein lebendiges und leistungsfähiges Organ zu schaffen, und zweitens das Handwerk zu neuem blühenden Leben erwecken. Dieser Weg führt nicht über krämerhafte Interessensvertretung, sondern über schrittweise Verwirklichung des alten deutschen Handwerksgedankens. Das Handwerk soll wieder zu seinem eigentlichen Wesen geführt werden, dann wird es auch seinen wirtschaftlichen Lebensraum im deutschen Volke haben. Dieses eigentliche Handwerkswesen ist zunächst eine kulturelle und erst in zweiter Linie eine wirtschaftliche Angelegenheit. Handwerklich arbeiten heißt, seine Sache so gut und schön wie möglich machen, nicht um des Verdienstes willen, sondern aus Freude am Werk. Handwerklich arbeiten heißt nicht, Formen und Entwürfe kopieren, die nicht zu unserer Zeit, zu dem Werkstoff und zu dem Zweck des Werkstückes passen, sondern aus der

Ebenso wie der Verbraucher ist auch der Handwerker dabei, sich umzustellen, wo er es noch nötig hat. Alle Organisationsarbeit im Handwerk hat den Zweck, diese Umstellung überall durchzuführen, und dann von Generation zu Generation die Leistung und den gemeinnützigen Charakter der Handwerker zu heben. Es ist kein Zufall, daß gerade jetzt eine Schulungsaktion des Deutschen Handwerksinstitutes unter der Leitung „Wertarbeit, Wirtschaftlichkeit und Arbeitsethos“ eine Zustimmung und Aufnahmebereitschaft findet, wie sie vor dem 30. Januar 1930 nicht zu beobachten war.

Das Handwerk vertritt den Gedanken der Qualität der Arbeit und der Qualität des Menschen. Aus seiner Wesensart und den Notwendigkeiten seines Daseinskampfes heraus geht es damit denselben Weg, der aus den gleichen Gründen dem ganzen deutschen Volke in allen seinen Bestrebungen und Einrichtungen vom Schicksal gewiesen ist.

## Deutsche Evangelische Gemeinde Sao Paulo

Rua Visconde do Rio Branco 6

### Öffentliche Freitagabendvorträge

im Wartburghaus, Rua Conselheiro Tobias 363, früher 35, Bonds Angelica, Lapa, ferner 31 und 33. — Fernruf 4-4660.

### Bilder aus der Kirchengeschichte


1. Vortrag: Die Befreiung der Germanen zum Christentum (Vortragender: Pastor Begrich)

am Freitag, den 5. Oktober, abds. 8,30 Uhr. Eintritt frei!

### PERSIL . . . und die kunstseidene Wäsche

Die kunstseidene Wäsche erfreut sich infolge ihrer vielen Vorteile der besonderen Gunst der Damenwelt. An und für sich sehr dauerhaft, hat dies indessen durch die Unzulänglichkeit der bisher bekannten Waschart sehr gelitten. Diesem Uebelstand will nun PERSIL abhelfen. Persil eignet sich besonders für das Waschen von kunstseidenen Wäschestücken, und einfach in kaltem Wasser aufgelöst, reinigt es, ohne den Glanz oder die Farbe der Wäsche zu beeinträchtigen. Im allgemeinen genügt für die Reinigung der kunstseidenen Wäsche eine einfache Waschung in kaltem Wasser mit Persil, einige Male durchgezogen und dann leicht ausgedrückt. Man sollte nicht die Wäsche zu sehr wringen und ausdrücken. Nach dem Waschen soll die Wäsche in reinem klarem Wasser gespült werden und in einem weißen Tuch getrocknet und dann mit einem nicht zu heißen Eisen gebügelt werden. Auf die gleiche Art sollen auch seidene Stücke gewaschen werden. — Persil ist in allen einschlägigen Geschäften zu haben oder im General-Depot:

Rua Cap. Salomão 18 — Tel. 4-0190



**Sportler! Frixal**  
erfrischt Muskeln und Koerper vor und nach dem Spiel.  
Nur 4\$500 die Flasche.

**Petromax** Gasolin-Laternen  
**Graetzin** Alkohol-Lampen  
**Graetzor** elektr. Bügeleisen



sind Qualitäts-Erzeugnisse der  
**Ehrich & Graetz A.G. Berlin**  
Unverbrüchliche Vorführung im Fabriklager:  
E. Oldendorf, Rua Cap. Salomão 18 (hinter d. Hauptpost)  
São Paulo — Caixa postal: 1072 — Telephon: 4-0190

**Deutscher Schulverein Villa Marianna**  
Unser Schulfest wird nicht verschoben, sondern findet am 6. und 7. Oktober statt.  
Der Vorstand.

**Zerrenner, Bülow & Cia. Ltda.**

SÃO PAULO: Rua de São Bento 61 Tel. 2-4134  
SANTOS: Rua do Comercio 98 Tel. 2020

Abteilungen für:

- Zuport** Sämtliche Baumaterialien, Eisenwaren, Zement „2 Martellos“, Zement „Atlas“, „Medusa“, nationaler Zement in Säcken, Stahl, Eisen, Kupfer, Blei, Kacheln, Zinkbleche, Staheldraht „Bororó“, Nähmaschinen. Nationale, spanische und französische Weine, Madeira-, Port-, Mosel- und Rheinweine.
- Brauereierzeugnisse** Generalagenten der Companhia Antarctica Paulista, São Paulo.
- Technik** Dieselmotoren „H. M. G.“, Lindes Eismaschinen, Reis-, Holzbearbeitungs- und andere Maschinen. Radios „Guarany“ und „Cacique“.
- SI und Autozubehör** Agenten der Cities Service Export Oil Company, New York, Gasolin und Kerosin „Citex“, Schmieröle und Fette für Industrie und Automobile, Paraffin, Dieselöl. Agenten der CONTINENTAL Caoutchouc Comp. Gmbh., Hannover. Autoreifen und -schläuche, Bremsbelag „USASBESTOS“, Autobatterien „HELIAR“.
- Flugverkehr** Agenten des SYNDICATO CONDOR LTDA., Rio de Janeiro, und der Luftschiffbau Zeppelin GmbH., Friedrichshafen.
- Schiffahrt** Agenten des NORDDEUTSCHEN LLOYD, Bremen
- Bersicherungen** Agenten in São Paulo der Sun Insurance Office Ltd., in Santos der London Assurance Co. Ltd.



**Edel- u. Halbedelsteine**

AQUAMARINE  
TURMALINE,  
AMETHYSTE,  
TOPASE usw.

In allen Preislagen  
Gr. Ausw. in Sammlungsstücken  
Nachschleifen  
von abgetrag. u. beschädigten Steinen.  
Fachmännische Beratung  
ob echt oder unecht nur in der

**Lapidação Paulistana**  
Deutsche Edelsteinschleiferei  
Ricardo Kroeninger  
Rua Xavier de Toledo 8-A  
5. Stock. Tel. 4-1083

**PENSION JENSEN, BAHIA**  
Avenida 7 de Setembro 276  
(antigo Victorio, 58)  
In vornehmer gesunder Lage der Stadt  
Anerkannt beste Küche

**PENSÃO EDITH SCHMALZ, BAHIA**  
Mercês, 277  
Bestes Haus am Platze  
Angenehmer Aufenthalt

Das unübertroffene  
SEIFENSCHAUERPULVER



**CITO**  
Limpa tudo

**A. BEHMER & FILHOS**  
São Paulo Caixa postal 2143



Vergangenheit hervorholen und ausheben, sondern was wir aus der Zukunft dem Reiche gewinnen. (Begeisterte Zustimmungsgedungen.) Und wir können glücklich sein, zu wissen, daß diese Zukunft ohnehin restlos uns gehört. (Ein Orkan des Beifalls erschüttert die Halle.)

Eine junge Generation wächst heran, der die Infektion unserer parteipolitischen Vergiftung, das Verkommenes unseres parlamentarisch-demokratischen Systems als Selbstzerlebens fehlen und damit fremd und von vornherein unverständlich sind.

Wenn die älteren Jahrgänge noch wandelbar werden könnten, die Jugend ist uns versprochen und verfallen mit Leib und Seele. Sie lebt in diesem stolzen Deutschland des Halbkreuzes und wird es niemals mehr aus ihrem Herzen reißen lassen.

Sie liebt die Eindeutigkeit und Entschlossenheit unserer Führung und würde nicht verstehen, wenn plötzlich eine mummifizierte Vergangenheit mit Ansprüchen kommen wollte, die schon der Sprache einer fremden Zeit entstammen, die heute nicht mehr geredet und verstanden wird. (Beifall.) Die Jugend wächst nicht auf in der Meinung einer Wichtigkeit der Stände, Massen, Berufe usw., sondern:

Im Glauben an eine einzige deutsche Nation.

(Der Beifallsorkan wiederholt sich.) In ihren Herzen wird nicht mehr Platz sein für die Vorurteile, den Eigendünkel und die Überheblichkeit einzelner Volksschichten vergangener Generationen. Denn sie lebt miteinander, marschiert zusammen, singt gemeinsam die Lieder der Bewegung und des Vaterlandes und glaubt an ein Deutschland, das ihnen allein gehört. (Jubelnde Heilrufe brausen erneut durch die Halle.) Aus ihren Reihen werden wir den besten Nachwuchs finden für die Nationalsozialistische Partei. Sie sehen wir von Kindheit an wachsen und sich entwickeln. Prüfend können wir das Wesen und die Art der einzelnen verfolgen und endlich auswählen, was uns am würdigsten erscheint, in die Reihen der alten Garde nachzurücken. (Begeisterte Zustimmung.)

Die Verpflichtung derjenigen aber, die verantwortlich sind, für die Partei und ihre Zukunft zu sorgen, ist eine gerade heute schwere. Die erste Aufgabe, die uns die Gegenwart stellt, liegt in der notwendigen immer schärferen Zusammenführung der einzelnen Gliederungen der Partei. Sie haben zu begreifen, daß sie nur verschiedene Funktionen ausüben, allein alle, als Nationalsozialisten und Parteigenossen (Echter Beifall), ob Mitglieder der Politischen Organisation, der SA oder SS, des Arbeitsdienstes, der Hitlerjugend, der Frauenschaft, der Bauern- und Arbeiterverbände, sie alle

sind nur Kämpfer in den verschiedenen Kommandos der NSDAP (Brausender Beifall.)

Sie haben die Träger einer neuen deutschen Eidgenossenschaft zu sein, die dem politischen Leben der deutschen Nation seine Führung stellt.

Je härter und unzerbrechlicher diese Gemeinschaft ist, um so leichter wird sie die großen Organisationen beherrschen, die zum politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen (jubelnde Heilrufe) Aufbau unseres Volkskörpers notwendig sind. Als Soldaten und Offiziere einer geistigen weltanschaulichen Gemeinschaft sind sie verantwortlich, die ganze Nation in ihrem Sinne zu erziehen. Sie müssen die Jugend ansbilden und sie hineinstellen in den heutigen und kommenden Staat.

Sie müssen den Millionenorganisationen unserer Arbeiter und Bauern das weltanschauliche Gepräge und Gerippe geben, sie müssen in allen wirtschaftlichen und staatlichen Positionen die Herrschaft der nationalsozialistischen Idee verankern und sichern. (Beifall.) Sie können dies nur, wenn sie untereinander eine auf ewig verschworene, in gegenseitiger Treue und im Gehorsam verankerte Gemeinschaft sind. (Jubel und Heilrufe.) Sie dürfen von der Nation an Tugend und Opferung nie mehr erwarten, als sie nicht selbst taufendfach zu tun, zu geben und zu leisten bereit sind, sie dürfen nicht mehr Idealismus beim Volke voraussetzen, als sie selbst an Idealismus im Herzen tragen und offenbaren. (Jubelnde Heilrufe.) Sie haben kein Recht, auf eine Opferwilligkeit der Nation zu rechnen, wenn sie nicht selbst in jeder Stunde bereit sind, vorbildlich jedes Opfer bis zum Letzten auch selbst auf sich zu nehmen. Und sie dürfen vor allem nicht erwarten, daß der Glaube an die nationalsozialistische Idee im Volke größer sein kann, als ihre eigene glänzende Hingabe an sie ist. (Erneuter Beifall.)

Sie müssen gewisse Prinzipien als Grundlagen erkennen, die an keiner Stelle preisgegeben werden dürfen. Wer selbst die ihm anverlegte Treue bricht, hat kein Recht mehr, sie von seinen Untergebenen zu fordern. (Begeisterte Zustimmung.)

Wer selbst den Gehorsam kündigt, hat kein Recht mehr, Gehorsam zu erwarten.

Wer selbst die Kameradschaft verläßt, soll sich nicht wundern, wenn er eines Tages ebenfalls einsam, verraten und verlassen sein wird. (Stürmische Heilrufe.)

Nur dann, wenn wir in der Partei durch unser aller Tun die Verkörperung des nationalsozialistischen Gedankens und Wesens verwirklichen, wird sie eine unzerstörbare Säule des deutschen Volkes und Reiches sein. Dann wird

einst neben die herrliche, ruhmreiche Armee, dem alten stolzen Waffenträger unseres Volkes, die nicht minder traditionsgeheiligste politische Führung der Partei treten. Und dann werden diese beiden Einrichtungen gemeinsam den deutschen Menschen erziehen und festigen und auf ihren Schultern tragen den deutschen Staat, das Deutsche Reich. (Die Beifallsstürme wollen nicht mehr enden.)

In dieser Stunde verlassen schon wieder Zehntausende von Parteigenossen die Stadt. Aus übervollem Herzen steigen die Kampflieder der Bewegung hervor und führen sie von dem ranschenden Jubel und der Ergriffenheit dieser Tage zurück zum Ernst des Lebens, der Arbeit und den sie begleitenden Sorgen.

„Nazione austriaca“

Eugenio Morreale

Seit 1931 ist Italien mit steigendem Erfolg bemüht, in Österreich für seinen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Vormarsch nach dem Donauraum feste Hilfsstellungen auszubauen. Als ansichtsreichste von diesen Positionen wird immer noch die Heimwehr unter der Führung Starhembergs angesehen. In ihr besitzt Italien heute die innerpolitische Truppe, die ihm wirksamste Kontrolle über das Leben des deutschen Volkes in Österreich und eine jederzeit bestehende Eingriffsmöglichkeit in die staatliche Existenz des Landes sichert. Aktiv, indem die Heimwehr den immer wieder aufflammenden Widerstand der Bevölkerung gegen die Überfremdung durch Italien unterdrückt. Passiv, indem etwaige Veruche der österreichischen Regierung, sich der gefährlichen „Hilfe“ der Heimwehr zu entziehen, einen wundervollen Vorwand der Einmischung schaffen.

Und doch begann einstens die Heimwehr als eine unbedingt deutsch geführte, heimatverbundene Frontsoldatenbewegung. Nichts lag gewiß den Kämpfern und Siegern von Tsonzo und Piave ferner, als sich zum Verbündeten ausgerechnet der Italiener und gar zum Vorkämpfer gegen die völkische Freiheit der eigenen Heimat machen zu lassen. Wie war ein solcher Abstieg möglich?

Der „Mandl“

Die Verwandlung einer ursprünglich nationalen Bewegung in den innenpolitischen Vortrupp einer ausländischen Macht, die langsame Entfremdung ursprünglich gutgläubiger Menschen von ihrem innersten Fühlen und ihre schließliche Drehung gegen das eigene Volk, ist ein Meisterwerk des Machiavellismus, wobei italienische Diplomatie, jüdische Finanz und gesellschaftliche Faszination des Legitimus sich vereinigen. Hingewiesen wurde hier bereits auf die engen politisch-geschäftlichen Beziehungen zwischen Generaldirektor Mandl von der Hirtensberger Waffenfabrik und der italienischen Regierung. Hirtensberger war und ist in militärischer Beziehung das Zentrum jener Beziehungen, deren Bedeutung für „die Anhe des Donauraums“ und den staatlichen Aufbau Jugoslawiens, Rumaniens, der Tschechoslowakei nicht erläutert zu werden braucht. ... Infolge der hohen Kosten der Heimwehr geriet Starhemberg in zunehmende Geldverlegenheit, die seine ersten Geldgeber nicht mehr stillen konnten.

Damit trieb Starhemberg auf eine Gruppe von Finanzleuten zu, die ihm nur allzu bereitwillig empfing und zu der neben Mandl u. a. auch der jüdische Textilkonglomerat der Mantfner gehörte. Mandl mag aber als Typus dieser jüdischen Magnaten stehen. Sein Ziel war einmal geschäftlich: Die Heimwehr würde die einträglichen Beziehungen zu Italien verstärken, schützen und selbst ein neues Geschäftsfeld werden. Dann kam das politische Ziel: aus der Heimwehr sollte das Bollwerk gegen den österreichischen Nationalsozialismus werden. Denn Mandl bewies mehr Voraussicht als die meisten seiner Leute: er sah den Aufstieg des Nationalsozialismus als unabwendbar, erklärte aber bereits 1931 seiner Umgebung, daß er alles tun werde, „um den Nationalsozialismus in Österreich auszurotten“. Und dazu erschien ihm der Führer der Heimwehren als das geeignetste Werkzeug.

Mandl hatte aber Starhemberg noch ein anderes Ziel zugeordnet. In diesem kalten und bedenkenlosen Geschäftsmann, einem typischen Vertreter der internationalen Rüstungsindustrie, lebte auch eine sentimentale Seite: sein Legitimus, dessen Verwirklichung er von seinem Schützling erhoffte. In Mandls Haltung zu Starhemberg mischt sich spöttisches Patronatsgefühl mit dem geheimen Kitzel, den Nachfahren eines uralten Geschlechts zu lenken, eines Geschlechts, dessen großer Ahn einst für die Heimat gegen die türkische Sturmflut stritt, während nun ein Spätling anderer Eroberer das Land öffnet. Ein jüdischer Finanzier des 19. Jahrhunderts in Österreich verschaffte sich den gleichen Kitzel, indem er die Schulden bedeutender Heerführer aufkaufte und sie ihnen gegen die Verpflichtung erließ, sich nach ihrem Tode in seinem Privatmausoleum beisehen zu lassen. Mandl aber ist sogar auf die Erwerbung lebender Fürsten ausgegangen.

Während aber die einen noch von der Erneuerung zehren, werden andere schon wieder beginnen, zu rüsten zum nächsten Appell. Und wieder werden die Menschen kommen und gehen und stets aufs neue ergriffen, beglückt und begeistert sein. Denn die Idee und die Bewegung sind Lebensausdruck unseres Volkes und damit ein Symbol des Ewigen.

Es lebe die nationalsozialistische Bewegung, es lebe Deutschland!

(Die Menschen springen auf und jubeln dem Führer minutenlang zu.)

Das dreieckige Verständnis zwischen Mandl, dem Exponenten der internationalen Rüstungsindustrie, Starhemberg und der italienischen Regierung vertiefte sich rasch, während die bewußt deutsch gesinnten Teile der Heimwehr sie immer zahlreicher verließen, bis der Gesamtaustritt der stärksten und geschlossensten Formation, des österreichischen Heimaufbaues, die Abkehr der Heimwehr von ihren Gründungsgedanken entthüllte. Nun nahm Italien die Unterstützung der Heimwehren unmittelbar auf. Als Vermittler der Geldunterstützungen, Materiallieferungen, Staatsbesuche, innen- und außenpolitischen Aktionen begann Eugenio Morreale in einem nur dürftig verhängten Hintergrund zu wirken. Morreale, ursprünglich Vertreter italienischer Blätter in Wien, jetzt aber als Presseschef auch „offiziell“ geworden, wurde praktisch zum außerordentlichen Gesandten in Wien, während der ordentliche sich flug zurückhielt.

Morreale war der Übermittler der Starhembergschen Geldforderungen ebenso wie der Überbringer der politischen Anweisungen für ihn. Die Höhe der durch ihn vermittelten Unterstüzungen ist schwer abzuschätzen. Sie zählt jedenfalls nach Millionen. Wie beträchtlich sie sein muß, geht schon aus einem Schreiben Morreales hervor, das im vorigen Jahr durch Zufall bekannt wurde. In ihm wies er auf die Höhe der bereits geflossenen Gelder hin und auf die Schwierigkeit, im selben Umfang neue zu beschaffen.

Neben die unmittelbar finanzielle Unterstützung trat sofort die politisch-psychologische. Morreale gab sich über die Schwäche der Position Starhembergs in Österreich keinen Illusionen hin; also mußte sie von außen her gestärkt werden. Diesem Zwecke dienten die häufigen Reisen Starhembergs nach Italien, wo er mit einem sonst nur für regierende Fürsten üblichen Zeremoniell empfangen, von Mussolini persönlich ausgezeichnet und als bedeutender Staatsmann gefeiert wurde, um ihm für Österreich selbst mehr Relief zu geben. Denselben Zweck, allerdings weitaus raffinierter und vorausplanender soll die systematische Beeinflussung junger österreichischer Deutscher in besonderen italienischen Jugendlagern erreichen. 1932 wurde das erste „Campo Austria“ eröffnet; in diesem Jahre sind es schon zwei. Hier soll ein Stamm von jungen Leuten herangezogen werden, der nur faschistisch denkt, nicht mehr deutsch und österreichisch, der also Volk und Heimat für eine bestimmte politische Ideologie verläugnet und so zur Stütze der italienischen Durchdringung wird: in Österreich und darüber hinaus. Auf der gleichen Linie liegt der italienische „Vorschlag“, in den österreichischen Volksschulen Italienisch als einzige Fremdsprache einzuführen, wie dies Ungarn bereits verpflichten mußte.

„Nazione Austriaca“

Die eben erwähnte systematische Internationalisierung junger Menschen wird von dem gesunden Gefühl aller Völker als Bruch menschlichen und göttlichen Rechts betrachtet. Wenn das im Faschismus nicht der Fall ist, so beruht das auf bestimmten Grundgedanken dieses Systems, die es von den meisten anderen, ganz besonders aber vom Nationalsozialismus unterscheiden. Charakteristisch, wie der Faschismus stets von der ungliederten, unzusammenhängenden, weiblichen Masse spricht, die von einem überlegenen, cäsarischen, meinetwegen dämonischen Willen allein geformt wird und nach dem Erlöschen dieses Willens wieder auseinanderfällt. Der Nationalsozialismus dagegen spricht von den Völkern als göttlichen Schöpfungen, die stets gegliedert und lebensberechtigt sind, mag auch ihre Existenz bis zur Erweckung der echten Führer verdunkelt sein. Aus dem faschistischen Massengedanken folgt die Vorstellung, daß man eine Nation „machen“ könne. Und so soll gegenwärtig die „öster-

rauschende Brandung lockt zum Bade und in vollem Lauf stürzen wir uns so wie uns unser Schöpfer geschaffen hat in die rauschende Gischt. Mit der Raubmöwe, die hoch im blauen Äther dahinjagt, jaudzen wir, wenn der Wogenkamm die Körper in die Höhe reißt. Und immer wieder treibt der Nordwest seine Streiter heran. Nach dem Abendessen sitzen wir vor dem Hause. Auf leisen Sohlen schleicht die Dämmerung heran. Am Zenit zittert das Abendrot und durch die Dünen zieht der Flugand, der nimmermüde. Über das Meer flammen Feuertupfen auf, rote grüne, weiße. Von Cuxhaven, Neuwerk, Elbe-Feuerschiff I und II blinken die Lichter und weit am Horizont geistert das Feuer von Helgoland. Ich erzähle und mir die Blut in den Pfeifen wirft ab und zu einen Schein über die Gesichter. Dann ruft der Lagerführer zum Abendlied. Untergehakt stehen wir im Kreise in den Dünen und selbstam weich singen die Stimmen das gute alte Lied — Guten Abend, gute Nacht —. Eilig werden die Köpfe angefaßt, Smutje stellt den Wecker, ein letztes Gute Nacht und bald schwingen tiefe Atemzüge durch den Saal.

Wieder bringt ein feiner Schein den neuen Morgen. Plötzlich schließt der Wecker. Smutje fährt empor. Rasch zieht er das böse Ding unter die Decke; denn wehe, wehe...! Es ist fünfhalb Uhr. Achzend und unter verhaltenem Gähnen schlupft Freund Koch in die Hofen, nicht ohne einen neidischen Blick auf die Schlafers zu werfen und schließt leise, leise die Tür. Er ist frühauferstehend, denn die Buchweizengröße muß Punkt einhalbsechs Uhr auf dem Tische stehen. Langsam klettert der Uhrzeiger weiter, dann läuft es wie Sonnenschein über Smutjes Züge. Es ist fünf Uhr. Leise tritt er in den Schlafsaal. Danu holt er tief Atem, setzt die Trillerflöte an den Mund und — „Hoch meine Kinder, es ist bald Mittag. Oh, Jungens dieser lange Pfiff morgens ist meine Wonne.“ Innerhalb einer Minute stehen wir in der Turnhalle angetreten vor dem Haus. Lauffschritt marsch, marsch, und hinaus gehts ins Watt. Die frische Morgenbrise reinigt die Lungen. Während

zwanzig Minuten lockert eine harte Gymnastik die Sehnen und Gelenke, wunderbar erfrischt wird der letzte Schlaf unter der Wasserpflüß vertrieben. Die Zimmerwoche flüht mit Wesen und Schrubber durch das Haus, die Betten sind schon wieder glatt, Smutjes Buchweizengröße erweckt angenehme Gefühle. Oh, wie das schmeckt. „Los Jungens, ran an die Arbeit“, heißt der nächste Befehl. Der erste Knöpfel kommt zu seinem Recht und ein flottes Marschlied bringt uns zum Geräteschuppen. Jetzt teilen sich drei Gruppen unter Gruppenführern. Die erste Gruppe pflanzt Tannenreißig vor den Dünen, damit der Flugand aufgefangen wird, die zweite Gruppe schaufelt den angewehten Sand an die Dünen. So wird der Strand allmählich erhöht und das Meer langsam zurückgedrängt. Die dritte Gruppe trägt Steine, um Bänke zu bauen, die durch die Prießle führen. Daburch wird die Wucht der Brandung gedämmt. Unsere Arbeit heißt Strandbefestigung. Flott wird gearbeitet, unter Singen und heiteren Anzapfungen rinnt die Zeit, bis zehn Uhr der Koch kommt und in zwei großen Blechheimern Frühstück und Kaffee bringt. Sorglich ist der Inhalt dieser Eimer durch Deckel geschützt, denn die zahlreichen Seeschwaben, die in den Dünen nisten, können Smutje gar nicht leiden. Ja, er ist in jeder Hinsicht unerschwärt, aber er fühlt sich nicht ganz wohl dabei. Er wagt sich nur unter einem weiten Umhang in diese Gebiete. Je zwei zusammengelappte Schwarzbrotschnitten gibt es und einfach in der Mitte der Schnitten möchte sich gleichsam das Stückchen Würstchen verstecken, aber mit welchem Genuß wird das rofige Etwas rings umknabbert, bis ah — der fette Happen kommt. Wie werde ich das Frühstück in den Dünen von Insel Trischen vergessen. Pünktlich wie die Maurer werden Schlag zwei Uhr die Schaufeln gesckultert, es geht heim. Gestern noch sah ich mit breimenden Augen die Kameraden von der Arbeit kommen. Heute marschiere ich mit in Reih und Glied, Schulter an Schulter mit blanken Augen. Ich hab ja wieder Arbeit!



# Der grosse Schlussappell des Führers an die Partei

„Alle anständigen Deutschen sind Nationalsozialisten  
Nur die besten Nationalsozialisten sind Parteigenossen!“

(Schluß aus voriger Nummer.)

Das deutsche Volk ist glücklich in dem Bewußtsein, daß die ewige Klucht der Erscheinungen nunmehr endlich abgelöst wurde von einem ruhenden Pol (stürmischer Beifall), der, sich als Träger seines besten Blutes fühlend und dieses wissend, sich zur Führung der Nation erhoben hat und entschlossen ist, diese Führung zu behalten, wahrzunehmen und nicht mehr abzugeben. (Minutenlange Heilrufe, begeistertster Beifall.)

Das deutsche Volk ist weiter befreit von zahlreichen früheren Sorgen und Klagen angesichts der Überzeugung, daß dieses sein bestes Regiment ungebunden ist in seinen Entschlüssen von allen Rücksichtnahmen auf kapitalistische Wünsche und Hoffnungen einzelner, deren Interessen nicht identisch sind mit denen der ganzen Nation. (Zustimmung.) Das deutsche Volk will, daß zwischen den verständlichen und natürlichen Interessen seiner einzelnen Lebensstände ein Ausgleich gefunden wird. Allein es wünscht nicht, daß dieser Ausgleich das Ergebnis der Schiebungen parlamentarischer Geschäftemacher ist, sondern er soll das Resultat einer gerechten Prüfung sein dessen, was für den einzelnen im Rahmen aller zu geben möglich ist, festgestellt durch ein souveränes und nur diesen Gesamtinteressen gegenüber verantwortliches Regiment. (Beifall.)

Und das deutsche Volk will endlich, daß durch diese Staatsführung die Voraussetzungen geschaffen wird, daß seine besten Söhne, seine fähigsten Köpfe ohne Rücksicht auf Herkunft, Titel, Stand und Vermögen die berechnete Bevorzugung erfahren. (Jubelnder Beifall.)

Das Volk versteht, daß zu jeder konkreten Tätigkeit eine passende Veranlagung und ein bestimmtes Wissen gehört. Und es möchte gerade deshalb nicht, daß die Gesamtsumme seiner Leistungen auf allen Lebensgebieten dann politisch von Menschen verwaltet wird, denen die angeborene Fähigkeit hierzu genau so fehlt, wie das nötige konkrete Wissen und vor allem Können. (Beifall.)

Falsch ist das Gerede derjenigen, die glauben, das Volk wolle nicht begreifen, weshalb denn nach der Einigung, sprich „Gleichschaltung“ aller, die Nationalsozialistische Partei noch immer aufrecht erhalten würde. (Heiterkeit.)

Ich kann diesen wohlmeinenden und besorgten Volksführern die sie wahrscheinlich wenig befriedigende Antwort geben, daß, solange ein nationalsozialistischer Staat besteht, die Nationalsozialistische Partei sein wird,

und daß, solange die Nationalsozialistische Partei da ist, nichts anderes als ein nationalsozialistischer Staat vorhanden sein kann. (Spontaner, minutenlang, begeistertster Beifall, der immer wieder anschwillt.)

Denn auch für die Zukunft gelten die Gesetze, aus denen wir in der Vergangenheit entstanden und erwachsen sind.

Und dabei ist folgende grundsätzliche Erkenntnis notwendig:

Es wird stets nur ein Teil des Volkes aus wirklich aktiven Kämpfern bestehen. Sie aber sind in Deutschland die Träger der nationalsozialistischen Revolution und sie sind die Erhalter des nationalsozialistischen Staates. (Jubelnde Zustimmung.) Von ihnen wird mehr gefordert als von den Millionen der übrigen Volksgenossen. Für sie genügt nicht die bloße Ablegung des Bekenntnisses: „Ich glaube“, sondern der Schwur: „Ich kämpfe“ (Die Massen erheben sich und bringen dem Führer eine überwältigende Huldigung.) Die Partei wird für alle Zukunft die politische Führungsansicht des deutschen Volkes sein. Sie wird einen Stab politischer Apostel und Streiter ausbilden, die dann als gehorsame und pflichtgetreue Offiziere der Bewegung ihren Dienst tun. Sie wird jene große Schule sein, die Millionen unseres Volkes an sich zieht, ausbildet und wieder entläßt. In ihr wird sich eine Tradition der Kunst der Volkführung entwickeln, die verhindern soll, daß jemals wieder fremde Geister, Gehirn und Herz der deutschen Menschen verwirren. (Beifall.) Sie wird in ihrer Lehre unveränderlich, in ihrer Taktik schmiegsam und anpassungsfähig, in ihrem Gesamtbild aber wie ein Orden sein. (Erneuter Beifall.)

Sie ist für alle Zukunft das Senfkorn der nationalsozialistischen Idee

die Lehrmeisterin der nationalsozialistischen Organisationskunst,

die Schule der nationalsozialistischen Propaganda.

Das Ziel aber muß sein:

Alle anständigen Deutschen sind Nationalsozialisten.

Nur die besten Nationalsozialisten sind Parteigenossen.

(Die Halle erdröhnt minutenlang von den begeistertsten Heilrufen auf den Führer.)

Wenn diese Gedanken besonders von bürgerlichen Elementen nicht begriffen werden und die Frage gestellt wird, ob sich denn das Volk die Führung einer solchen Minderheit wohl auf die Dauer dann gefallen lasse, dann muß diese neugierige Besorgtheit wie folgt beantwortet werden:

Erstens sind die Völker noch nie erfolgreich von ihrer Mehrheit, sondern stets von einer Minderheit geführt worden. (Lauter Zustimmung.)

Zweitens ist diese Minderheit nicht etwas der Mehrheit fremd gegenüberstehendes Anderes, sondern das Beste aus dem deutschen Volk überhaupt.

So wie die Nation die Wahrnehmung aller einzelnen Lebensaufgaben einer Minderheit überträgt, ohne jemals deshalb eifersüchtig zu sein, so wird sie auch die Wahrnehmung der wichtigsten Geschäfte, die sie zu vergeben hat, bedenkenlos einer Minderheit dann übertragen, wenn diese dafür am meisten befähigt ist, und mithin ihre eigene beste Anleihe für diese Aufgaben darstellt. (Beifall.)

Die sehr aber das deutsche Volk sich mit dieser „Minderheit“ der Partei identisch fühlt, geht vielleicht am gewaltigsten hervor aus der Anteilnahme, in der es die Parteitage verfolgt und miterlebt.

Was sich in diesen acht Tagen hier in Nürnberg, der alten deutschen Reichsstadt, an festlichem Geschehen zutrug, war nicht die Feier einer kleinen wurzellosen Führerschaft, sondern das Fest eines in einer Weltanschauung geeinten und seiner Führung vertrauenden Volkes. (Der Beifall dröhnt erneut durch die Halle.) Es ist der Jubel von Menschen, die endlich wieder die beglückende Überzeugung besitzen, an ihrer Spitze als Regierung das Beste ihres eigenen Ich zu sehen. (Begeistertster Beifall.)

Es ist daher aber auch eine der wichtigsten Aufgaben nach der Eroberung der Macht im Staate durch die nationalsozialistische Bewegung, in keiner Sekunde zu vergessen, daß die größte Mission an der deutschen Erhebung nicht nur in der Vergangenheit der Partei lag, sondern ihr auch für alle Zukunft bleiben wird.

In der Sturm- und Drangperiode der Bewegung konnte dabei der eine oder andere an diesem oder jenem Aufstoß nehmen und es tat doch nichts zur Sache. Die genialste Improvisation, die in Deutschland vielleicht je ins Leben gerufen wurde, hat, im großen gesehen, die in sie gestellten Hoffnungen mehr als reichlich erfüllt.

Bei aller Ausrechterhaltung des lebendigen Charakters der Organisation wird es aber unsere Aufgabe sein, sie nunmehr im Innern dauernd zu verbessern. (Beifall.)

Es ist vor allem unsere Pflicht, die Zunahme

der Parteigenossen nur auf jene zu beschränken, die Gewähr bieten, daß sie tatsächlich zu jener Minorität gehören, die kraft ihres Wertes bisher stets Geschichte gemacht hatte. (Begeisterte Zustimmung.) Wenn früher der natürliche Kampf, die gestellten Anforderungen und die geforderten Opfer von selbst eine gesunde Auslese vollzogen und verhinderten, daß die Spreu zum Weizen kam, dann müssen wir nunmehr durch gewissenhafte Methoden härtester Prüfungen für die Zukunft von uns aus dieselbe Vorsorge treffen. Denn einst war es gefährlich, Nationalsozialist zu werden, und wir erhielten deshalb die besten Kämpfer. Heute ist es nützlich, sich uns „gleichzuschalten“ (Heiterkeit) und wir müssen daher vorsichtig sein vor dem Zulauf jener, die unter dem Symbol unseres Kampfes und unserer Opfer billige Geschäfte machen wollen. (Erneute Beifallsstürme.)

Einst haben unsere Gegner dafür gesorgt, daß durch Verbots- und Verfolgungswellen von Zeit zu Zeit die Bewegung wieder ausgekämmt wurde von dem leichten Zeug, das sich bei uns einzufinden begann. Heute müssen wir selbst Musterung halten und abstoßen, was sich als schlecht erwiesen hat und deshalb innerlich nicht zu uns gehört. (Jubelnde Zustimmung.)

Die großen Tugenden der Opferwilligkeit, der Treue und des Gehorsams, in denen wir früher durch die Verfolgung von Seiten unserer Gegner von Zeit zu Zeit geprüft worden sind, müssen wir nunmehr der eigenen Prüfung unterstellen. Wer aber diese Probe nicht besteht, muß uns verlassen (Beifall). Es ist überhaupt nicht notwendig, daß die Nationalsozialistische Partei ihre Verstärkung nur aus jenen Jahrgängen der Nation holt, die früher hätten zu uns kommen können und, ganz gleich aus welcherlei Gründen, nicht gekommen sind. Wenden wir den Blick von dieser vergangenen Welt doch hinein in die deutsche Zukunft.

Es ist unser Wunsch und Wille, daß dieser Staat und dieses Reich bestehen sollen in den kommenden Jahrtausenden. Dafür aber wird nicht das Entscheidende sein, was wir aus einer politisch wenig erfreulichen

Bei Grippe und anderen Infektions-Krankheiten erhöhte Ansteckungsgefahr überall, wo viele Menschen zusammenkommen, deshalb

## FORMAMINT

Erhältlich in allen Drogerien und Apotheken

## 2. Preis unseres Erzähler-Wettkampfes Arbeitskameradschaft

Von Erwin Hörning, São Paulo

Hart rückt die B3 über das Fleet, als wollt sie den Nebel fortwischen, der tief über die Marsch lagert. Gleich dunklen Streifen zeichnen sich die Deiche im fahlen Morgenlicht. Einsam hallt der Schrei einer verirrten Möwe über die graue Ebene. In den Dollen arbeiten knirschend die Riemen, die den starken Fährkahn nur langsam in Fahrt halten. „Höh, Fährmann, wie weit ist noch bis Friedrichskoog?“ Bedächtig hebt der Alte sein wettergegerbtes Gesicht, lustig plieren seine grauen Augen unter den buschigen Brauen: „Ja, mein Jung, veer bit siv Stunn schallst woll noch hibbn.“ „Verdammi wat'n Törn.“ Dann rammt der alte Kahn auf den Matt. „Wat kost de Reis, Schipper?“ Aber er winkt nur ab, und freudig drücke ich seine schweligen Käufte. Schon hängt der Rucksack wieder über den Schultern und rasch gewinnt der Schritt die Deichkuppe. Wieder zerrt der Nordwest, sein Atem ist feucht und salzig. Er bringt den Gruß der nahen Nordsee. Dann, ja dann erlebe ich wieder das ewig Neue, das Einzige. Zögernd spielen Flammengarben um den Außendeich, dann steigt die junge Sonne langsam empor in den frischen Junimorgen und vor mir breitet sich die grüne, weite Marsch im glitzernden Kleide aus. Ein neuer Lebensstrom geht durch den Körper und mit hellerem Klang, scheint mir, tönen die Klinker unter den schweren Nagelschuhen. Entgegen geht es wieder dem Ziel — wieder einem Ziel nach langer Zeit. Arbeit, endlich wieder Arbeit, frohlocken die Gedanken. Vergessen ist die Zeit der Hoffnungslosigkeit. Vergessen will ich die Stunden der Einsamkeit, vergessen die Tage und Wochen, wo junge Kraft mit drückendem Sinn um eine dunkle Zukunft ringen mußte. Wie hell malt doch jetzt die blanke Sonne die schmale Landstraße, die

durch Kooge über Brücken, Deiche und Wasserläufe wieder zur Arbeit führen soll. Grundlich grünen die altbekannten Marschdörfer. Still träumen, unruhig von hohen Eichen einsam die breiten und behäbigen Gehöfte der reichen, stolzen Bauerngeschlechter. Immer noch bleibt der frische Nordwest mein Weggenosse. Eile voraus, alter Kämpfe und halte mir den Ewer fest, der mich über die Nordsee auf die Hallig bringen, die jetzt meine Heimat werden soll, wie sie die die Zufluchtsstätte der 20 Jungen geworden ist. Jungen, die Schulter an Schulter im Arbeitsdienst wieder gefunden wollen. Über das dunkle, blige Wasser bringt mich die Fährre bei Brunsbüttelkoog über den Kaiser-Wilhelm-Kanal. Meine Wegzehrung teile ich mit den Möwen, die sich im Heckstundel um die Brotbrocken raufen. In grünen Weizenfeldern vorbei führt weiter der Weg bis endlich noch weit am Horizont der spitze Turm der Kirche von Friedrichskoog zeigt. Fischerfaten liegen an der Straße und Kinder mit seltsam ernsten Gesichtern sitzen vor den Türen und schälen das weiche Fleisch der Krabben ans dem Panzer. Ich habe Glück heute. Eben will ein Fischer auf feig fahren und obgleich mein Ziel von seinem Street ablegt, nimmt er mich mit. Langsam und vorsichtig macht der Ewer sich frei vom Niedrigwasser. Die Ebbe bringt uns hinaus und dann gräbt sich der weiße Bug in die Schaumkronen der Nordsee. Stumm verharre ich am Mast. Anarrend spielt die Ruderpinne und durch die Wanten singt es mit leisen, hohen Stimmen. Wie lange sind wir schon unterwegs? Ich weiß es nicht, bis der Fischer stumm geradeaus weist. Ja, nun sehe ich weit und noch unklar einen dunklen Fleck, allmählich erkenne ich ein hohes Holzgerüst. Ja, sie ist es, die Vogelbarte vom dem Eiland. Tri-

schen in Sicht. Deutlich scheinen bald die grauen Watten, die grüne Dünenfette und hoch auf einer Wurt steht das Häuschen, das mich aufnehmen soll. Der Schipper dreht bei und der Mast bringt mich im Beiboot aus Watt. „Glücklich Reis“, Schipper, un godden Fang“, rufe ich dem Friedrichskooger zu, dann muß ich eilen, denn schon treibt die Brise einzelne Schaumflocken vor sich her, das Zeichen für die einsetzende Flut. Das Herz hämmert vom Springen über die Priele, als ich vor dem Haus stehe. Nichts regt sich. Leise trete ich an ein offenes Fenster. Der Schlafsaal muß es sein. Sauber sind die Betten geordnet. Vor jeder Koje steht ein Spind. Feiner weißer Sand ist gestreut. Ein felscher Durchzug geht durch den langen Raum und kühl mein heißes Gesicht. Da schlägt es wie Gefang an mein Ohr und ich erblicke eine Tür, die halb offen steht. Vorsichtig schaue ich durch den Spalt. Aber was ist denn das? Ein junger Mensch steht vor einem Kochtopf und kostet den Inhalt. Ein vergnügtes Schmaggen läßt sich hören. Aber wie ist er angeputzt? Eine riesige Tüte bedeckt die eine Hälfte des braunen Gesichts. Der Oberkörper ist nackt und an der Hüfte hängt ein langes Messer in der Scheide. Jetzt muß ich laut lachen und Smutje fährt herum. „Halloh Mann!“ „Halloh Smutje, ein Neuer“ Ich nenne meinen Namen, wir begrüßen uns. Smutje staunt, aber sogleich hat er die Lage erfasst: „Hast Hunger?“ Ehe ich das bestätigen kann, hat er schon einige zolldicke Brotschnitten und ein prächtiges Stück Wurst mit dem langen Dolch geschickt abgelabert. Dann muß ich erzählen. Sein Blick ist auf dem Boden geheftet und stumm muß er immer wieder nicken. Dieser Kamerad versteht mich ja, auch er kennt unser Los. „Ja, Mensch“, spricht er endlich, „ich weiß, wie es ist.“ Dann wieder nach langer Pause: „Hast Schwein gehabt. Hier ist es wie im Paradies. Komm jetzt, sie müssen bald durch die Dünen kommen.“ — „Mache pad in, die Maat is ut — sagen wir immer, wenn es 2 Uhr ist.“ Wir steigen in die Dünen. Dort kommen sie im Gänsemarsch aus dem Watt. — Vom Baret

schwankt die Feder — singen sie, der Wind bringt es mit. Ich presse die Zähne aufeinander. Sind das Kaufleute, Großstadtjungen oder Arbeitslose? Athleten sind es oder Südfseeinsulaner, Menschen aus einer fremden Welt, die keine Sorge kennen. Im Halbkreis stehen sie jetzt um mich herum. Staunen und stummes Fragen ist in ihren Zügen. Jemand tritt auf mich zu. „Ich bin der Führer hier vom Lager. Bist Du ein neuer Kamerad?“ Ich kam nur heiser Ja sagen und meinen Namen nennen. „Willkommen Kamerad.“ Er legt seine Hand auf meine Schulter, „lerne eine von den Unfern sein, dann wirst Du es gut haben hier.“ Ja, ich kam Kamerad sein; den Spaten halten und die Bunen hauen. Auch ich will in der Sonne arbeiten; mit Euch durch die Brandung schwimmen, auch ich will wieder blanke Augen haben. Die Gedanken durchzuden mein Hirn, aber nur stumm kann ich die Hände drücken, die sich mir entgegenrecken. Es ist mir, als ob mein einfacher Händedruck schon den Weg gebahnt hat. Sie sprechen auf mich ein, jeder will helfen. Schon hängt mein Bündel im Spind und die Turnschuhe stehen mit den andern in Reih und Glied. Auch einen Wolfenkräger habe ich bekommen, ich meine die Koje im dritten Stock. Und als die Augenpaare gepannt meine Hände begleiten, die nun das Bett bauen, daß es sich wie ein gehobelltes Brett präsentiere und die allerletzte Falte glattgezogen ist, da meint einer: „Ich glaube, er ist richtig!“ Smutje hat gepffiffen. — Backen und Banken. — Jeder steht vor seinem Teller, auch ich habe meinen Platz. Jemand spricht einen Tischspruch, die Hände der Tischnachbarn finden sich zum Druck, dann setzen wir uns, um nun nacheinander mit dem Teller bewaffnet an die Lute zu gehen, die in der Küchentür angebracht ist, damit keiner das heilige Reich betrete. Mein Appetit war immer gut, aber als mein Gegenüber mit vergnügtem Grinsen seine vierte Kockportion verharret, merke ich, daß ich noch viel lernen muß. Nach dem Essen erheben wir uns gleichmäßig von der Bank, wieder finden sich die Hände zum Druck. Dann ist Mittagruhe. Der Nachmittag und die



fel stehen, weil es nun einmal nicht genau nach seinen höchsten Wünschen gehen kann.  
 Auch im Ausland wird die Bewegung ihren geraden Weg fortsetzen. Möge sich niemand der Einbildung hingeben, man werde ihm nachlaufen oder ihn zwingen wollen. Wer beiseite steht und dort verharren will, mag das tun. Wie in der Heimat lautet auch für die Auslandorganisation die Parole, die der Führer ausgab: „Wir werden nicht eher ruhen, bis alle Deutschen Nationalsozialisten sind, und von diesen sollen nur die Besten Parteigenossen sein!“

Mit dieser Lösung geht der Kampf um die Seele des Auslanddeutschen weiter, unbeirrbar, bis alle oder zumindest auch bei uns neunzig vom Hundert erfasst sind, mit Ausnahme jener wenigen, deren Hirn für alle Ewigkeit vom Dummheitsbegriff einer sogenannten „persönlichen Freiheit“ und von andern „Idealen“ dieser Art umnebelt bleibt. Und diese „Sehn vom Hundert“ — wenn es soviel sind — werden dann einmal entdecken, daß sie keine Deutschen mehr sind.

redacter.

### Gauleiter Josef Wagner, Bochum 'Revolutionäre Staatsführung

Mit dem Tage des Sieges über das bekämpfte System erstand der nationalsozialistischen Bewegung die Pflicht zur Verantwortung für Volk und Staat. In dieser Tatsache spiegelt sich ein Sachverhalt von doppelter Natur. Einerseits fordert die Realität alles politischen und wirtschaftlichen Seins unerbittlich die volle Hinkehr zum tagtäglichen Leben; andererseits verpflichtet die weltanschauliche Zielsetzung zu ununterbrochenem Ringen um die dauernde und endgültige Durchsetzung des revolutionären Gedankengutes. Die Staatsführung Deutschlands ist aus innerer Gesetzmäßigkeit revolutionär; aus der Notwendigkeit des Lebenslaufes heraus organisch-konservativ.  
 Fast immer wurde es großen Revolutionen zum Verhängnis, daß sich ihre Träger in einem absoluten Gedankenschema verankerten, demzufolge ihnen der Blick für das Leben in seiner rauen Wirklichkeit abhanden kam. Erst durch ein Meer von Elend und grauenhaften Irftümern hindurch fanden sich die Revolutionen wieder zur harten Diesseitigkeit zurück. Zumeist hatten dann die Ereignisse der Revolution die eigenen Kinder aufgefressen, und andere

aber stetig fließende Kraft, die unmittelbar aus Leben knüpft, um aus diesem heraus organisch ein neues zu entwickeln, ohne einen einzigen Augenblick der Wirklichkeit fremd gegenüberzutreten.  
 Nur unter diesen Voraussetzungen ist die Staatsführung Adolf Hitlers zu verstehen. Sie umkleidet sich nicht mit theatralischen Handlungen, noch lebt sie in romantischen Schönredereien. Dem Außenstehenden bietet sie sich als eine nüchterne Tatsache dar, bei der man unmittelbar eine starke Kraft verspürt, die allerdings nicht direkt revolutionären Charakter aufweist. Und doch kann der etwas tiefer Schauende fortlaufend Veränderungen bemerken, die sich nur als Ausfluß revolutionären Werdens erklären lassen.

In Deutschland vollzieht sich im Rahmen staatlicher Legalität ein Prozeß, der viele Jahre dauern wird, bis er einen bestimmten Zustand in Staat und Volk herbeigeführt hat. Groß an dieser nicht zu leugnenden Tatsache ist die lebensnahe Wirklichkeit, die ihr innewohnt.

den umgekehrten Weg; wir lassen die Dinge sich organisch entwickeln, bevor wir ihnen die feste Form des Gesetzes geben, und ich glaube, das deutsche Volk fährt auf diesem Weg besser. Das Gesetzgebungswerk der Reichsregierung in den vergangenen anderthalb Jahren erfährt mit dem neuen Gesetz seine Krönung, denn es stellt den besten Mann, den das Volk hat, an die Spitze des Reichs.  
 Getreu seinem Versprechen, in jedem Jahre einmal das Volk befragen zu wollen, hat der Führer dieses Gesetz zur Volksabstimmung gestellt, die am 19. August stattfand. In welchem Land der Welt wird so demokratisch regiert, wie in Deutschland? Ein Tyrann würde sich hüten, dem Volk Gelegenheit zu einem Urteilspruch zu geben.

Der Volkskanzler aber ruft sein Volk zu einer neuen Abstimmung, trotzdem noch nicht ein Jahr vergangen ist, seitdem Deutschland sich in überwältigender Mehrheit zu ihm bekannte.

Dem Ausland hat diese Abstimmung erneut gezeigt, daß Führer und Volk eins sind, und daß es eine Lüge ist, wenn eine gebärgige Auslandspresse behauptet, in Deutschland herrsche eine verantwortungslose Diktatur. Nein, in Deutschland regiert eine vom Vertrauen der überwiegenden Mehrheit des Volkes getragene Regierung, deren Stärke nicht besser bewiesen werden kann als dadurch, daß der Führer jedes Jahr die Willensmeinung des Volkes in freier, geheimer Abstimmung erforscht.

Besonders wichtig erscheint die außenpolitische Bedeutung dieser Volksabstimmung. Immer wieder kann man in der uns unfreundlich gefinnten Auslandspresse Zweckgerüchte über Zerfällungserscheinungen in Deutschland, über Zerfall und Zwietracht lesen. Wir selbst haben zwar davon nichts gemerkt, wir fühlen uns glücklich und stark in unserer nationalen Einheit. Gewisse internationale Intriganten aber setzen solche Gerüchte in die Welt, um ihre dunklen Geschäfte besser

durchführen zu können. Das deutsche Volk hat sie am 19. August Lügen gestraft. Es hat der Welt erneut klargemacht, daß die Zeiten, in denen man auf deutsche Uneinigkeit und Zwietracht spekulieren konnte, endgültig vorbei sind.

Deutschland ist einig und marschiert geschlossen den Weg, den ihm sein Führer zeigt.

Neben dieser inner- und außenpolitischen Bedeutung der Volksabstimmung sehe ich noch einen tieferen und letzten Sinn dieses Volksentscheides: Er ist ein Dank geworden, ein heißer Dank an den Mann, der das deutsche Volk bisher geführt hat, und der allein die schwere Verantwortung für den künftigen Weg trägt. Der Führer und Volkskanzler Adolf Hitler hat sich in den vergangenen anderthalb Jahren die Herzen wohl des gesamten deutschen Volkes erobert. Ihm gilt das restlose Vertrauen aller Volksgenossen. Deshalb ist die Abstimmung ein Bekenntnis zu dieser einzigartigen Führerpersönlichkeit geworden, ein Dank für die bisherigen Leistungen Adolf Hitlers, eine Erneuerungsgebung für diesen Mann, der nichts kennt, als Liebe zu seinem Volk, als die Sorge um die Zukunft, als Arbeit für Volk und Vaterland.

In diesem Sinne rief die Reichsregierung das gesamte Volk auf, am Abstimmungstage seine Pflicht zu tun.

Heil dem Führer und Reichskanzler  
 Adolf Hitler!  
 Reichsinnenminister Dr. Frick.

#### Wo tritt ein Wendepunkt im Leben ein?

Bestimmt da, wo Ihre Körperkräfte durch klimatische Wirkungen oder eine überstandene Krankheit geschwächt worden sind und der alte, gesunde Kräftezustand und damit das natürliche Wohlbehinden, Unternehmungsfreude und Lebenslust wiederhergestellt werden sollen. Eine Kur mit dem Bayerpräparat Tonosofan schafft hier die erforderliche Stärkung. Fragen Sie Ihren Arzt.

# Mitglieder-Pflichtversammlung

am 3. Oktober 1934, 8,30 Uhr abends, im Saale des Deutschen Turnvereins, Rua Augusta 3

vollzogen die Anknüpfung an das eigentliche Sein.

Der bisherige Verlauf des historischen Geschehens in Deutschland seit dem 30. Januar 1933 zeigt ein revolutionäres Geschehen, das sich nicht einen Augenblick in der verantwortlichen Führung von dem harten Leben doktrinär entfernt hat. Adolf Hitler und mit ihm die Partei haben einen Weg eingeschlagen, der jeder romantischen Schwärmerei fern ist, in der inneren Begründung eine natürliche Stabilität besitzt und dennoch eine revolutionäre Dynamik diszipliniert wirken läßt, die in der Stetigkeit des Wirkens die große Entwicklung gewährleistet, wie sie aus der Idee des Nationalsozialismus ersicht wird.

Jene Männer, die am 30. Juni 1934 das Verhängnis durch den Führer selbst erreicht hat, besaßen keinen Sinn für die eigentliche Problemstellung unserer Revolution. Sie bewegten sich in Gedanken, die im besten Fall Theorie sein mochten, als wirksame Gewalt aber den Tod der Nation bedeutet hätten. Männer einer vergangenen Epoche, die aus verschiedensten Motiven keinerlei Verstehen für die wirkliche Art revolutionären Geschehens und Gestaltens aufzubringen vermochten. Unsere Revolution ist eine langsam,

Begonnen hat dies Geschehen im Rahmen staatlicher Gewalt, als Reichspräsident v. Hindenburg unseren Führer Adolf Hitler ins Kanzleramt berufen hat. Der Feldmarschall übernahm damit einen Teil der Verantwortung vor Gott und seinem Volke.

Persönlichkeit und Charakter Hindenburgs haben segensreich mitgewirkt in diesen achtzehn Monaten revolutionärer Staatsführung.

Heute ist der große Soldat und jugendstärkende Reichspräsident nicht mehr. Das Schicksal hat ihn in die Ewigkeit abgerufen. Die deutsche Revolution dankt ihm viel. Im Volke wird er immer als einer der Großen fortleben.

Auf den Schultern des Mannes der Revolution ruht nun alle Verantwortung; Adolf Hitler ist Reichspräsident, der Führer Deutschlands. Um ihn ist der Geist des toten Marschalls. In ihm die tiefe Kraft seiner Idee. Für ihn ein ganzes Volk.

Nun gilt es, das deutsche Schiff weiterzuführen; unmittelbar nach dem Leben, getrieben vom Geiste der deutschen Revolution. Deutschland aber muß diszipliniert und mutig die Ruder bewegen, damit der Steuermann mit sicherer Hand das stolze Schiff zu lenken vermag.

## Abdruschin

### Die Graals-Bewegung des Juden Bernhard

Wie entnehmen dem „Reichswart“ die folgende anflürende Ausführe über Abdruschin, zu der jede Stellungnahme überflüssig ist.

Der „Deutsche Morgen“ würde keine Veranlassung zu Veröffentlichungen über Abdruschin haben, wenn dieser Spitz sein Unwesen nicht schon seit Jahren auch unter den Deutschen S. Paulos triebe.

Bund Völkischer Europäer.  
 Alliance Raciste Europeenne.  
 Berlin W9, Bellevuestr. 16. Ruf 31 Kurf. 8181

Das vierte Reich . . . . . Abdruschins.

Ans Anlaß der Feier des strahlenden Sterns findet am Freitag, dem 29. Dezember 1933, vormittags 10 Uhr, eine Weihetunde statt. Diese wird abgehalten bei Frau von . . . . . Charlottenburg, Jfenburger Str. . . . . Stadtbahn: Jungfernhöhe.  
 U-Bahn: Wilhelmplatz.  
 Straßenbahnlinie: 3, 6, 8, 12, 64.

Die nächsten beiden Andachtshunden am 5. und 12. Januar werden ebenfalls bei Frau von . . . . . abgehalten.

Hochachtungsvoll  
 Der Schriftführer  
 des Naturphilosophischen Vereins  
 von Graalsanhängern e. V.  
 gez. A. Heinrich.

Geschäftsstelle: Halensee: Westfälische Str. 43 III.

Der eben erwähnte Verein, dessen Einladung wir hiermit abgedruckt haben, und den ein harmloser Richter in das Vereinsregister eingetragen hat, ist ein Teil der „Graals-Bewegung“ des Herrn Abdruschin. Hinter diesem Namen verbirgt sich der Jude Bernhard (nicht der mit Recht berühmte Georg).

Im Jahre 1929 schlug, wie den Mitgliedern mitgeteilt wird, ein Blick in das Gemach des Herrn Bernhard ein, ohne ihn zu verletzen.  
 Wie aus einem Saulus ein Paulus, so wurde dadurch aus dem Geschäftsmann Bernhard ein Abdruschin, welchen Namen er in seinem früheren Erdendasein als Araberfürst zur Zeit Moses' getragen haben will.

Dieser famose Abdruschin verfertigte unter dem Titel „Graals-Botschaft“ aus alttestamentarischem und okkultem Material unter Anlehnung an freimaurerischen Hokusfokus seine „erkhabene“ Lehre

von der Wiederverkörperung, deren Hauptpersonen als Illustrationen in künstlerischer Aufmachung abgegeben werden. Diese „Lehre“ gipfelt in dem Hinweis auf die „Endzeit, die durch Weltkatastrophen und das ersiehende Erscheinen „Jmanuels“ (Abdruschin) — des Menschen Sohn — eingeleitet wird.“

Abdruschin selbst, dem Hause Juda entflammend, ist nach den verteilten Schriften der einzige, der die Menschheit vor dieser Endkatastrophe bewahren kann. „Er wird kommen mit Feuer und Schwert.“

Dieser Hinweis auf die Endkatastrophe und die ersiehende Erscheinung eines Herrn aus dem Stamme Juda entspricht genau den Propheten, die von der Judentum seit Jahren in die Welt gesetzt worden und besonders bei den Veröffentlichungen der ernstesten Bibelforscher und selbst in wissenschaftlichen, von Juden herausgegebenen Schriftwerken eine Rolle spielen.

Herr Abdruschin-Bernhard, hinter dem die bekannten kapitalkräftigen Mächte stehen, hat sich auf den heiligen „Graals-Berg“ am Pomper-Berg an der Grenze von Deutschland und Österreich in der Nähe von Schwarz zurückgezogen, wo er mit seiner Frau Maria und der mit besonderen psychischen Fähigkeiten ausgestatteten Pflegetochter Jerningard, umgeben von einem Stab bestgeschulter Medien und von älteren alleinlebenden Damen und Akademikern „aus guten Kreisen“ umschwärmt, in köstliche Gewänder gehüllt hin und wieder wandelt.

Wir können uns nicht damit befassen, den sonst noch betriebenen okkulten Schwindel näher darzustellen und begnügen uns mit dem Hinweis, daß ein silbernes Kreuz (Kostpunkt RM 4,50) bei Eintritt den Mitgliedern verliehen wird, und daß an das Ablegen dieses Kreuzes und an etwaigen Verrat von Geheimnissen usw. die bekannten freimaurerischen Drohungen geknüpft sind.

Aber dieses ganze Unwesen wäre kein Wort zu verlieren, wenn nicht eine große Anzahl von deutschen Frauen und Männern durch den Beitritt in diesen sogenannten „Naturphilosophischen Verein von Graalsanhängern“ den Schwindel mitmachen und förderten. Es ist eine betrübliche Tatsache, daß sich mitten im nationalsozialistischen Staat eine größere Anzahl von arischen deutschen Frauen und Männern aus Sensationsbedürfnis oder Leichtsinne von einem, offenbar geheimen Zwecken planmäßig dienenden Juden an der Nase herumführen lassen.

E. P.

## Der Sinn der Volksabstimmung

Über den Tod schreitet das Leben weiter. Der Reichspräsident, Generalfeldmarschall Paul v. Hindenburg, schläft in dem Mahnmal, das in Erinnerung an seinen größten Sieg errichtet wurde, den ewigen Schlaf. An uns, an das deutsche Volk, aber stellt das Leben täglich neue Anforderungen, die wir erfüllen müssen, in der gleichen Treue und Hingabe, mit der Hindenburg seinem Volke diente.

Die mit dem Tod des Reichspräsidenten entstandene Lücke im Staatsleben hat die Reichsregierung unverzüglich dadurch ausgefüllt, daß sie die Ämter des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers vereinigte. Adolf Hitler, der Führer, dem das deutsche Volk seine Wiedergeburt allein verdankt, ist nun auch das Staatsoberhaupt des Reichs. In seiner starken und glücklichen Hand sind Staatsführung, Oberbefehl über die Wehrmacht und Parteiführung vereinigt.

Das von der Partei seit Beginn gepredigte Führerprinzip ist somit in seltener Klarheit in

Deutschland durchgeführt. Ein Mann, der beste von allen, führt; wir andern folgen. Der Mann, der das deutsche Volk nach jahrhundertelanger Zerpfütterung endlich einte, wird in Zukunft allein nicht nur die Richtlinien der deutschen Politik bestimmen, sondern auch Deutschland repräsentieren.

Mit dem Beschluß der Reichsregierung vom 1. August, die beiden Ämter zu vereinigen, ist zugleich ein weiterer großer Schritt zur Reichsreform getan. Auch dieser Beschluß fügt sich organisch in die bisherige, auf stärkste Vereinheitlichung des Reiches abzielende Politik ein. Der Führer hat es nach der nationalsozialistischen Revolution mit Recht abgelehnt, sofort auf dem Papier eine neue Verfassung zu schaffen. Gar zu oft häftet einer solchen, am grünen Tisch ausgeklügelten Verfassung zwar Theorie an, die sich im praktischen Leben dann nicht bewährt. Die Weimarer Verfassung von 1919 ist dafür der beste Beweis. Wir im neuen Reich gehen

